

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beilage monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierfährig. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzten Seiten mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voran zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 205.

Dresden, Sonnabend den 5. September 1914.

25. Jahrg.

Von den Schlachtfeldern

Bernichtung und Leben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

IX.

Hohenstein, 30. August 1914.

Auf dem Schlachtfelde.

In der Frühe des Sonntags nach der bedeutungsvollen Schlacht zwischen Allenstein und Hohenstein fuhren wir hinaus auf das Schlachtfeld. Auf der Chaussee dorthin ist es schon sehr lebendig. Militärfahrzeuge fahren hin und her, Soldaten kommen vom Schlachtfeld zurück. Flüchtlinge, mit Tod und Tod, mit lebendem und totem Inventar, streben wieder dem verlassenen Heim zu; viele Schauflüster sind ebenfalls auf dem Wege zum Schlachtfelde. Anwohner wischen Staubwolken auf; die ganze Gegend ist wie mit einem Tuch von Staub überzogen. Deßmal, wenn ein Auto oder eine Kavallade von Reitern vorbeiraus, glaubt man heiße Dampfwolken zu schauen, die eine mächtig arbeitende Dampfmaschine auspuffen.

Schon 15 Kilometer von Hohenstein entfernt hört man auf die ersten Zeichen der Verwüstung und des Grauens. Zunächst sind es verlassene und ausgeraubte Anwesen. Bald folgt ein niederrutschendes Dorf. Noch glimmen darin Reste von Häusern. Dann fahren wir auf ein erschöpftes Werk, das den Hauf aufwärts gerichtet hat. Auf der anderen Seite der Chaussee ist ein augenscheinlich in wilder Hoff verlassenes Lager der Russen. Tausende von Konservenbüchsen, Haufen von Zuckerrüben, Tee, Kaffee, Tee und sonstigen Lebensmitteln liegen umher. Schon sieht man Menschen, die dort nach noch brauchbarem herumstöbern... In wenigen Augenblicken wird das Bild grauer: ein toter Russe liegt da, etwas weiter wieder einer, dann werden es mehr, immer mehr, schließlich sehen wir sie übereinandergeschichtet liegen. ganze Berge sind es. Und auch das Heil auf beiden Seiten der Chaussee ist mit Toten bedeckt. Auf den Feldern links von Hohenstein liegen auch noch tote deutsche Soldaten. Sie sind meistens mit einem Tuch oder Stroh bedeckt, während man bei den Russen noch die von wohnsinnigem Schmerz verzerrten Gesichter sieht, soweit Blut und Schmutz die Züge noch erkennen lassen...

Wie diese Massen blutiger Leichen, diese gewaltige Summe der Grauenhassen abrumpt!... Wir stehen und schauen — stumus und dumus. Männer und Frauen suchen das Schlachtfeld ab. Die Hauptjagd gilt den mörderisch zurückgewichenden Zuhörerleidungen. Ein junger Bursche schleift mindestens ein Dutzend Paar Stiefel fort. Neben verschiedenen Leichen liegen geöffnete leere Portemonnaies... Der Krieg macht gefühllos. — Wie schauen die Leichen aus! Manche wenden das Gesicht aufwärts, andere mit hochgezogenen Seiten, wieder andere das Gesicht in die Erde gerückt. Duhende von Leichen sah ich halbzeit mit weit heraushängenden Eingewinden. Bei sehr vielen war ein Kopfschuss die Ursache des Todes. Die Masse der Toten, dazu einige Überlebende, verbreiteten bereits Verwesungsduft.

Zwischen den Haufen von Toten sah man zerstörte blutige Streifzugsblüten, zertrümmerte Taschen und Taschen, Munition, zerbrochene und verhornte Gewehre usw.

Wir wandern in das Städtchen Hohenstein hinein — ein Trümmerhaufen! Verbrannt ist die Stätte, wilde Stürme rauhen Bett. Holt kein Haus ist von Feuer verschont geblieben. Von ganzen Reihen ehemaliger Wohnhäusern stehen nur noch die Umfassungsmauern. Gerade als ich vorbeikomme, stürzt ein Gebäude zusammen. Funkenarten und Rauchwolken steigen auf und bilden mit den aufgeworfenen Staubwolken ein atemberaubendes Gemisch. — Zwischen den gähnenden Trümmerhaufen und auf der Straße liegen tote, halbverzehrte russische Soldaten. Sie sind hier ein furchtbares Grab... An einem Haufen hängt noch unversehrt ein Schild: Franz Bräuer, Hotelbesitzer...

Für Fremde ist Hohenstein ungewöhnlich geworden. Aber von den geflüchteten Einwohnern leben schon einige zurück. Wenn nicht äußerste Vorsicht bei dem Gebrauch des scharf verfeuerten Wassers angewandt wird, dann können die Hohensteiner noch von einem bösen Sterben befreit werden!

Vom militärischen Standpunkt aus betrachtet war die gewonnene Schlacht ein Glanzstück. Tückige Arbeit lehrte u. a. eine gemischte Landwehrbrigade. Sie hielt den Feind zurück, der nach Nordwest durchbrechen wollte. Als vom Süden und Norden Unterstützung einging, wurde der russisch überlegene Feind in die Flucht geschlagen. Viele Russen fanden den Tod in den Höhlen von Hohenstein gelegenen Seen. Viele Tausende von ihnen wurden gefangen genommen. Schrecklich groß ist die Zahl der Gefangenen. (Genauer Zahlen liegen noch nicht vor.) Einige Truppen entkamen über Reichenburg. Nun ist das Loch verstopft. Ein großer Teil der russischen Armee steht noch in den Wäldern und Büschen, die die südlichen Alpensteine, Hohenstein, Reichenburg, Willenberg und

Oetzburg gelegenen Seen umgeben. Das Schicksal der vollständig umzingelten Russen ist entschieden: Gefangenheit oder Tod.

In der ihnen noch gegebenen Lebendfrist werden sie nicht liebvoll an den Haken hängen.

Als wir zurückkehren, weiden zwischen den Toten schon dicke der wieder angetriebene Rübe. Vernichtung und Leben!

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Der Vormarsch in Frankreich.

Die Meldungen des letzten Tages vervollständigen die voraufgegangenen Siegesnachrichten. bemerkenswert ist, daß die englische Presse nunmehr den vollständigen Erfolg der deutschen Armeen im Norden Frankreichs augestehen muß. Die Londoner Times berichten, wie uns über Holland bekannt wird, daß westlich und südlich von Amiens (sprich amüng) dreitägige Kämpfe stattgefunden haben, die mit dem Siege der Deutschen und der Einnahme von Amiens endeten haben. Amiens an der Somme (sprich komm) ist eine der bedeutendsten Handels- und Industriestädte Frankreichs. Auch 1870 wurde bei Amiens gekämpft; die deutsche erste Armee eroberte am 27. November den Sieg über eine französische Ordarmee von 30000 Mann Südkreis, die die Aufgabe hatte, zum Entlast von Paris zu marschieren. Auch damals bildete den Mittelpunkt des Kampfes die kleine Stadt Moreuil, die 15 Kilometer südlich von Amiens an der Straße nach Compiegne liegt.

Eine weitere bedeutsame Meldung, die aus dem deutschen Hauptquartier kommt, ist der Fall von Reims (sprich rüngs). Reims, die altherühmte Gründungsstadt der französischen Könige im Mittelalter, ist mit mehr als 100000 Einwohnern eine der reichsten und schönsten Städte Frankreichs. Es hat bedeutende Industrie und ist das Zentrum des französischen Champagnergebietes. Es ist aber auch starke Festungsstadt, umgeben von einem weiten Gürtel von Festungen. Die Franzosen hatten die Anhöhen bei Reims stark befestigt. Um diese Stellungen wurde heftig gekämpft, ebenso um den Besitz des Waldes bei Béthune. Diese Stellungen hatten beide Teile einigemale inne. Im Laufe des Nachmittags brachten indes die Deutschen schwere Artillerie ins Feuer und nachts wurden die Stellungen genommen und befestigt. Jenseits der deutschen Grenze belegten die Deutschen den Südabhang des Waldes bei Béthune. Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, das vor wenigen Stunden fortmarschiert war, wurde wieder zurückgerufen.

Großes Hauptquartier, 4. September. Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbente der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei dem schnellen Vormarsch wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln.

Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hatte sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen. Dies bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

v. Stein, Generalquartiermeister.

Englische Eingeständnisse.

Der Rotterdamer Berichterstatter der Times meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Sommetal wurde aufgegeben. Amiens

ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf gesiegt und die Engländer aus La Fère zurückgezogen worden waren, wurde das Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. Daily Chronicle meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil zeigten und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte. (W. L. B.)

Kämpfe um Paris.

Mon, 5. September. Aus Paris wird telegraphiert, daß große Kämpfe in nächster Nähe der Stadt stattfinden und daß täglich zahlreiche Verwundetentransporte die Hauptstadt passieren, die meist nach Mainz und Grenoble weitergehen.

Kämpfe um Belfort.

Basel, 5. Sept. Der Baseler Anzeiger berichtet über neue deutsche Vorstöße im Oberelsass vom 29. August: Gestern drangen deutsche Heiterabteilungen mit reitender Artillerie zu einer gewaltigen Belagerung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Belfort und Belfort selbst an der Saône, namentlich das Fort Baudmont, die Artillerieabteilung lieferte ein Gefecht auf der ganzen östlichen Festungslinie. Auch begannen die vorgehenden Gefechtsfortifikationen der Franzosen zu feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutschen Vorhuten zogen sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhen bei Reims stark befestigt. Um diese Stellungen wurde heftig gekämpft, ebenso um den Besitz des Waldes bei Béthune. Diese Stellungen hatten beide Teile einigemale inne. Im Laufe des Nachmittags brachten indes die Deutschen schwere Artillerie ins Feuer und nachts wurden die Stellungen genommen und befestigt. Jenseits der deutschen Grenze belegten die Deutschen den Südabhang des Waldes bei Béthune. Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, das vor wenigen Stunden fortmarschiert war, wurde wieder zurückgerufen.

Mon, 5. September. Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist in letzter Nacht südwärts über Belfort ein deutscher Flieger erschienen und hat mehrere Bomben abgeworfen. Ob Schaden angerichtet wurde, ist in dem Telegramm nicht gesagt.

Lemberg wird gehalten.

Wien, 5. September. Der Berichterstatter des Wiener Journals meldet, daß die Russen in Ostgalizien starke Verluste erlitten haben, was die Stärke ihres Vormarsches verringerte. Lemberg wird weiter gehalten.

Japanische Truppentransporte?

Mon, 5. September. Giornale d'Italia wird aus Paris gemeldet, daß Japan mit den Truppentransporten nach Europa begonnen hat. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Ausländische Enten.

Die Rossische Zeitung hat dieser Tage berichtet, daß die Abgeordneten Südekum, Haase und Ledebour eine Konferenz mit der Leitung der italienischen Sozialdemokratie gehabt hätten und dort schroff zurückgewiesen worden seien. Auf eine Anfrage bei unserem Pressebureau wurde und mitgeteilt, daß diese Meldung unrichtig ist. Die Genossen Haase und Ledebour, mit denen das Pressebureau hat in Verbindung treten können, haben seit dem Kriegsausbruch Berlin nicht verlassen.

Die Lage im Osten.

Gemüllungen für das notleidende Ostpreußen.

Für Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler, dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern v. Löbel, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Berg und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichnete Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt:

Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Art schuf, stand sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht. Rammenlos Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohl demn, liebe Bürger, laßt ihr Leid als eignes mitempfinden, helft unteren armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreußischen Landsleuten, spende ein jeder nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Spende ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich zu unserem Werte beitragen. Dieser Aufruf des Oberbürgermeisters des alten ostpreußischen Kronungsstadt nehmen wir auf für das ganze deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt, den Drang des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Heute werden vor der Reichsbank und sämtlichen Nebenstellen entgegengekommen. Die Zahlungen sind zu richten für das Konto der Kriegsnotleidenden in Ostpreußen.

Die geschwächte Offensivkraft der Russen.

Ostreichisch-ungarische Kriegsspitzenquartier. 4. Sept. In Ergänzung des offiziellen Communiqués, das einen klaren Überblick über die Lage auf dem galizischen Kriegsschauplatz gewährt, seien die enormen Schwierigkeiten hervorgehoben, die von der österreichisch-ungarischen Armee überwunden wurden oder noch zu überwinden sind. Die Armee Auffenberg mußte sich teils durchfechten, teils durch Vorstöße des Vormarsches stehenden Feind erkämpfen, der, zurückgeworfen, immer neue frische Reservegruppen gegen die abstraktionsierten österreichisch-ungarischen Truppen vorschob. Dennoch hielt die Armee Auffenberg acht Tage durch, bis der Gegner, in beiden Fronten umfass, radikal geschlagen und 15 000 Gefangene gemacht waren. Ebenso hielt die Lemberger Armee eine ganze Woche einer erdrückenden Niederlage stand und parierte mit Offensivstoßen, die den Gegner wiederholte zurückwarf, und ging dann in voller Ordnung auf die neu angewiesenen Positionen zurück. Auch hier hat der Feind mindestens an Offensivkraft sehr eingebüßt und sein Endringen teuer erlitten.

30 000 Rumänen aus Rumänien ausgewiesen.

Bukarest, 5. September. Aus Bessarabien sind 30 000 Rumänen von den Russen ausgewiesen worden.

Valkanfälle.

Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan brach die von Generalmajor v. Pongracz befehlige 3. Gebirgsbrigade, die schon einmal einen fähigen Vorsprung in das rauhe kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hatte, vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Bergshöhen bei Bild stehenden Montenegriner vor, wobei die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtagigen heftigen Angriffen zurück und nahm ihnen dabei auch ein schweres Geschütz.

Die Vorgänge in Löwen.

Amtlich wird berichtet: Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel: Deutsche Truppen seien durch einen Aufstand aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Belagerung von Löwen ungünstig besiegelt worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. — Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Aufstand zurückgeworfen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifellos organisierter Überfall auf deutsche Jurisdiktionsbehörde, nachdem bereits über 24 Stunden scheinbar ein freundlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Überfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturm-Bataillon, also ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen indes die Überhand durch neu mit der

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie von Katharina

Zum erstenmal recht deutlich hörte ich von Ganter unten am Leiterich wo wir ohne Wera sahen, die Leiden eines unehelichen Kindes schildern, daß er selbst gewesen war. Ein dunkles Kapitel in unserer aufgeklärten Zeit, die noch so wenig entfernt vom Mittelalter ist, als die Reaktionäre es mit wünschen können.

"Trotz aller Maschinen, Luftschiffe und sozialer Gesetzgebung," sagte Ganter, "findet immer noch grausiger Rücksicht, könnten wir wieder Hegen verbrennen und Kriegsorgien feiern, die mit einem Todeum in der Kirche enden. Der Soldatenzauber herrscht noch vor, trotz seiner Uebergriffe, Vergewaltigungen, seiner Roheit und Unbildung. Noch immer ist die Kriegerkunst, die jedes Kulturbild als eine minderwertige betrachtete, bei uns die erste. Sie richtet sich auch gegen die Frauen und ihren Befreiungskampf, das ist ja selbstverständlich."

"Ja, das tut sie. Da haben Sie recht. Das konnte ich an der Quelle studieren. Jeder Junier ist ein Stück Soldatenzauber, unsere Brüder, unsere Väter haben davon, nicht zu reden von den Männern, denen wir als Kettgenossen ausgeliefert werden."

Mimi nickte zu meinen bösen Worten. Auch sie hatte deren Wahrheit erfahren. Oben lag eine und ging an diesem Soldatenzauber zugrunde, eine deckte bereits die Erde, andere ergaben sich stumpf in ihr Los, oder sie wurden verstiekt Dirnen.

"Daran treiben alle Frauen dem Sozialismus in die Knie. Er ist heute die einzige politische Macht, die für die Rechte der Frauen kämpft. Seien Sie einmal Rebels Buch von der Frau," erzählte Ganter, "dieses Buch muß ihm jenes Frauenherzen gewinnen."

"Ja, das wollten wir tun. Aber erst galt es, eine Seele aufzurichten, die am Rande menschlicher Verzweiflung stand.

Was sollten wir mit Wera beginnen? Das war die

Frage. Wie sollten wir ihr innerlich über die Mauer hinaus helfen, die von alters her die Aussicht ins Freiland verdeckte? Sie werde ich diese zwei Tage vergessen, in denen die Liebe sich verdichtete zu einer Stimmung voll unendlicher Weichheit und Zärtlichkeit.

In zwei Monaten sollte Wera ihr Kind empfangen,

Mimi hatte die Erstlingsaussteuer ihres kleinen Mädchens aufmerksam geachtet. Ganz feilhaft breitete sie uns die Sachen vor die Augen. Über Wera hatte nur ein Fröschlein dorf.

Wenn die kleine Edith uns umsprang bei unseren Gängen in Garten und Wald, wenn Mimi sie in ihren Armen trug und das Lachen von Mutter und Tochter die Luft erfüllte, konnte ich wohl bedeutsam fragen:

"Das ist auch ein Glück, glaube mir!"

"Aber wovon werden wir leben, ich und das Kind?" fragte Wera dagegen. "Wenn — wenn ich es überhaupt noch erlebe —" legte sie müde hinzu.

"Erstens werden wir Robert zwingen und dann bin ich da. Liebst du verkaufst ja schon deinen Schmuck, du Arme —" Wera blieb stehen. "Wie ist es nur mit uns drei Schwestern gekommen? Weißt du noch, als du uns beim alten Hollenturm von Berlin und der Cour erzähltest? Und dann deine Hochzeit, das lustige Demin — wir tanzten so viel und lachten immer. Aber nach Papas Tode —" Wera vergrub das Gesicht in den Händen. "Was ist aus uns geworden?" schluchzte sie auf.

Im gleichen Tage erhielt Mimi von ihrem Vater jenen Brief, der ihr mit Fortnahme ihres Kindes drohte, falls sie noch weiteren Verlust mit zwei Dirnen pflege, deren Aufzehrung die Seele der kleinen Edith vergiften könnte. Ihr Mann, Rittmeister von Long, hatte sie beobachtet lassen und

die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt und den Nachweis erbracht haben, daß sie in das Heer eingetreten sind.

Aus dem Kundebedarf. Der Kundebedarf erließ dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffs die Wahl nach der Reichsversicherungsvorordnung und dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffs die Feststellung der Ortsabstimmung die Zustimmung.

Ausland.

Holland.

Erweitertes Ausfuhrverbot.

Amsterdam, 4. September. Holland erweiterte das Ausfuhrverbot auf Weizenmehl auch auf Getreide und andere Weizsorten, da Schmuggeldeien vorgetragen sind.

England.

Der Homöoerstreit.

London, 4. September. Zur Unterhaus kam es zu einer bestreiten Szene wegen der Homöoerfrage. Der Premierminister Asquith sprach in verächtlichem Sinne und beantragte die Verregung des Hauses bis zum 9. September. Sonnenblau unterhielt den Antrag und sprach die Hoffnung aus, daß ein Streit vermieden würde. Die Nation würde denken, die den Kaiserstaat brauchen, nicht leicht vergeben. Redmond forderte energisch, daß die Homöoerfrage erwiderte bestigt, es sei unmöglich, die irische Frage ohne sie lösen zu erzielen. Es sollte daher nicht versucht werden. Die Rebe erwiderte große Erbitterung bei den Irren und Radikalen, deren zornige Botschaften ein Echo bei den Unionisten hervorriefen. Der Premierminister Asquith legte sich ins Mittel und beruhigte das Haus durch die persönliche Bitte, eine so gefährliche Erörterung fallen zu lassen.

Der Daily Telegraph schreibt hierzu: Der Premierminister Asquith reiste die Situation und ließ vernünftige Menschen ruhiger atmen. Aber es war ein belangloses Rütteln in Parteihaust und mußte manchen Augenzeugen zittern machen. Eine zweite solche Episode wäre ebenso beklagenswert wie eine verlorene Schlacht. Die Nation sollte darauf bestehen, daß vor dem Juliammentum des Hauses am 9. September die irische Angelegenheit besprochen werde.

Ost-Asien.

Japanische Vorbereitungen. — Gärung in China.

Dem Daily Telegraph zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde strecken bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahr in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen alarmierende Nachrichten aus China. Im Langsteale siehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Vereinigung der Mandchukynäste zusammenhängt.

Aus dem Felde.

Der folgende Feldpostbrief wird in der Chemnitzer Volksstimme veröffentlicht:

Lieber Bruder! Unsere Abfahrt vom Chemnitzer Bahnhof hat Du selbst mit angehört. Die Fahrt ging über ... nach ... Nach ununterbrochener Reise fuhren wir am Dienstag früh über den Rhein und landeten schließlich in ... Hier wurden starke Beschießungen ausgeübt, um die Stadt die Siedlungen, an deren Herstellung aus ihren eigenen Ressourcen schon zahlreiche französische Gefangene beschäftigt wurden. Auf der Weiterreise trafen wir mit den Hibern aus Jägersburg zusammen. Alles war mit Militär vollgestopft und das Unterkommen unheimlich. Wir sieben nun am Fuße der Vogesen, die sich hier zu ungeheure Höhe erheben. In der Ferne groß Kanonenrohr. Doch in den Höhen hängt ein Fesselballon, und Flieger ziehen ihre Kreise.

Kun gab es einen Gewaltsattisch, der allen denen, die ihn gemacht haben, unvergeßlich bleiben wird. Die ersten 20 Kilometer wurden ohne Rast zurückgelegt, bei glühender Sonnenhitze. Endlich gibt es eine einstündige Rast. Wo man steht, steht man hin, die Stunde vergeht nur zu rasch.

Heute kam der Aufstieg in die Vogesen. Durch Weinberge und dann durch ununterbrochene Kabelwald ging es in Schlangenwindungen aufwärts zum Vogelsberg. Von unserer Kompanie erreichten den Raum 51 Mann, und auch dieser Rest kommt sich nur in der Weise zur Höhe schleppen, daß abwechselnd eine halbe Stunde vorgegangen und dann eine halbe Stunde geruht wurde.

Dieses Häuslein, unter dem auch ich mich befand, mußte dann sofort auf Wache ziehen. Wir bildeten eine Feldwache zur Sicherung

von ihrem Umgang erfahren. Da ihr Scheidungsprozeß in zweiter Instanz noch nicht gewonnen sei, könne dieser Verfecht mit den beiden unmöglichen Halbenschins sie in furchtbaren Misstrauß bringen.

In dieser Tonart schrieb der alte Major Straßburg viele Seiten voll.

Dirnen —

Mimi hatte mir den Brief nicht zeigen wollen, aber meine offener Augen waren ihm auf die Spur gekommen.

"Ich fürchte sie nicht —" sagte Mimi mit verschämtem Lächeln.

"Aber ich — deinetwegen —"

Wir sahen uns gegenüber in der lauen Nacht. Über den Bäumen leuchteten die Sterne und ein Wasser rauschte irgendwo.

"Dieser Lump!" fuhr Mimi erbittert auf, "ich läßt' es beobachten und er selbst —"

"Dortüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Das ist das Uebliche. Ich nehme Wera mit nach Berlin und du besuchst uns dort. Das kann dir niemand verbieten."

Als ich in der Nacht mein Zimmer aussuchte, lag Wera mit nackten Füßen auf meinem Bett. Sie zitterte fortwährend, ihre Bähne schlugen gegeneinander.

"Sollen wir fort, Renate?" fragte sie und sah mich nach meiner Hand.

"Wera, was machst du hier? Naß unter die warme Decke." Ich bettete sie in meine Arme.

"Sag es mir, Renate!"

"Renate! Warum denn? Mimi ist doch ihr eigener Herr."

"So wenig wie ich und du. Ach, Renate — wir können nicht gegen sie an."

Wera schüttelte sich vor Frost.

"Sie sind so mächtig und ich fürchte mich."

"Wir halten den Arzt und pflegen sie. Am nächsten Tag kam das Kind zur Welt. Es lebte nur einige Stunden, das arme unwillkommene Geschöpf."

einer Vogesenstraße. Durch Gestrüpp und Sumpf bahnte ich mir in dem Hochwald meinen Weg. Staudenklit ist die Radt, von Baum zu Baum läuft ich mich zur Abfölung vorwärts. Hier steht ich nun, auf Gott und mich selbst angewiesen. Hinter den Vogesen die ganze Nachtfanodenbatterie, ab und zu ein Schuß der ausgefeilten Waffen, sonst nichts wie Uhrufe und Gelengelächter in den ausgedehnten Wäldern. Die Stunde verrinnt, die Abfölung kommt, ich lebe zur Feldmorde aus, werfe mich in den ausgehobenen Graben, wälde mich in Mantel und Bettlaken und verschaffe zu schlafen. Aber die erregten Herren lassen den Schlaf nicht kommen. Umgekehrt eine Stunde habe ich so gelegen, als im nahen Walde lebhaftes Gewehreuer anhebt. Sind wir überfallen? Die Hand am Holde liegen wie schußbereit in unserer Stellung. Das Schießen läuft nach, aber wir erfahren, daß man tatsächlich versucht hat, unsere Vagage zu überwumpeln. Dabei hatten wir den ersten Toten: Schuß durch den Kopf.

Früh um 5 Uhr geht es weiter nach Westen. Da liegt unser toter Kamerad neben einem französischen Offizier auf Fleisch gesetzelt. Nach ungefähr zwei Stunden beginnt der Übergang über den zweiten Bergjästel. Der Tag ist wieder glühendheiß. Nach anstrengendem Marsch stoßen wir auf das erste französische Lager, welches von unseren Vortruppen überwumpelt worden ist. Da, wie mögen die Franzoskinner ausgerissen sein, die gerade über einen üppigen Mahle vom Bratkartoffeln und Bühnen gewesen sind (das nahegelegene Gut war völlig ausgeplündert)! Alles haben die Franzosen zurückgelassen, Bühnen und Bratkartoffeln, Tornister und Ausrüstungsgegenstände.

Hier hatten wir ein zweites Halt, und nun ging es an ein gründliches Durchsuchen der Hinterlassenschaften. Nach ergab sich, daß wir Teile eines französischen Alpenjäger-Regiments vor uns hatten. Ein Güterregiment also, aber noch der ganzen Ausführung eher eine Eigentümlichkeit. Alles schmierig und zusammengesetzt, gar nichts Soldlos. Wie leicht einem das Herz im Leibe, wenn man einen Vergleich zieht mit unserer funkelnden neuen Ausrüstung. Zum Andenken habe ich mir aus dem Tornister eines Chasseurs ein Soldbuch und einen Brief angezogen.

Beim Normarch fanden wir, ungefähr hundert Meter weiter, einen erschossenen Franzosen und dann wieder einen. Ein schwächer Anstand! Und doch sollte ich auch heute entzückender Bilder sehen. Von vorn erschallt lebhaftes Gewehreuer, unsere Vortruppen sind schon im Gefecht. Es dauert gar nicht lange, so kommen die ersten Jüge von Verbündeten. Ein langes Halt, und unsere Kompanie schwärmt aus und geht in die Feuerlinie. Wir feiern den Berg hinunter, das Gewehr als Bergstod benötigen. Die Herren sind aufs Äußerste angespannt, schon liegt sie und da ein Kamerad hingekreist, doch weiter geht es zur Verstärkung nach vorn. Das Gelände ist vollständig bewohnt und zerstört, was die Lage für uns sehr erschwert, während der Gegner oben eine schon seit längere Zeit vorbereitete starke Befestigung inne hat. Die vorbereitete Stellung sieht einem Holzschlag ähnlich, dahinter sind wieder Drahtverläufe und Schüttengräben, so daß ein Sturmangriff unmöglich ist. Von drei Seiten wird der Feind jetzt angegriffen. Unheimlich ist das Gewehrmutter; ich verschauke beim Vorgehen hinter einem Doppelbaum, hinter dem schon ein Kamerad stirbt. Ich will ihn antun — doch Welch ein Anblick! Der Kamerad schaut mich mit verglommen Augen an, er hat einen Schuß durch Nasenbein in den Kopf, die Rose ist vollständig weggerissen. Ich krieche weiter zur nächsten Deckung. Hier muß ich mich in eine Blattlaube legen. In dieser vorderen Linie liegen die Toten wie gemäßt in allen möglichen Stellungen, und weiter unten und rechts das mörderische Geschoss. Dies schreit einer auf, tödlich verwundet, dort sinkt einer leb- und lebenslos zurück. Mann kommt die Reihe an dich? Wir liegen ungefähr eine Viertelstunde vorn, als das Gefecht abschneidet — der Gegner hat sich zurückgezogen. Geschüpte ziehen auch wir uns zurück, da inzwischen die Dunkelheit hereinbreicht. Unsere Kompanie geht zurück nach Q... drei Stunden im Süden. In Q... ist Feuerzeug, hierhin nehmen wir unsere Schwerbewaffnungen auf Bahnen oder in Zellbahnen gewickelt mit. Schritte für Schritte schleppen wir unsere Last durch die Nacht; wir tragen zu jedem einen Kameraden mit Schuß durch beide Beine. Gegen 12 Uhr erreichen wir Q... und suchen uns ein Plätzchen zum Ruhen in dem überfüllten Dorf. Ich finde eins in einem Restaurant, wo ich unter einem Tisch schlaf.

Den nächsten Tag mittags klamm. Wir eilen zum Stellplatz und fort geht es wieder nach der Richtung des alten Schlachtfeldes. Unsere vorgeschobenen Truppen gehen zurück, wie sind als Rückendeckung vorgeschoben. Wir beziehen unsere Stellung und graben uns

ein. Am nächsten Morgen um 5½ Uhr brechen von unserem Bataillon je 20 Mann pro Kompanie auf, um das Gelände nach Feinden abzusuchen. Ich bin dabei, diese 20 Mann schwärmen mit fünf Schritt Abstand aus, und vorwärts geht's über Gestrüpp und Geländekräfte, bergauf und bergab, eine anstrengende Arbeit. Gegen 10 Uhr kommen wir an die alte Stellung der Franzosen. Diese besetzen wir und schicken Patrouillen nach der zwei Stunden entfernten französischen Grenze aus. Nichts läuft sie vom Feinde heran und kurz darauf rückt unser Division vor ...

Die Aufräumung des Schlachtfeldes.

In diesen Tagen blutiger, wenn schon siegreicher und glorreicher Schlachten und Gefechte denkt so viele im deutschen Volke mit hohem Zweifeln darüber nach, wie es wohl nach dem jeweiligen Kampf dort aussieht, wo so blutige Klingen statigkeiten hat. Wie mag es den armen Verbündeten ergehen, die dort liegen geblieben sind? — Wer sorgt für die Bestattung der für ihr Vaterland auf beiden Seiten Gefallenen? — Wer steht nach den armen verwundeten Leuten, die sonst dort in Qualen verenden mühten? — Wie steht es mit der Habe der Gefallenen und schwer verwundeten Leute? — Man möge sich beruhigen. Was irgendwie nach Menschenmaßen geschehen kann, geschieht. — Wie geschieht es?

Aufsuchen des Kampffeldes. Zunächst ist nach dem Gefecht jeder Truppenteil verpflichtet, das Kampffeld in seiner Nähe nach Verbündeten und Gefallenen, wie auch nach blinderndem und mordendem Gefindel abzusuchen. Besonders Sorgfalt ist in der Radt auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu verwenden. Die nachfolgenden Abteilungen werden bei forschendem Gefecht daselbe auf den Straßen tun. Über die der Kampf gegangen ist. Aber es hätte tiefer stinken Vorschrift kaum bedürfen. Auch unsere ermüdeten Leute denken an die, die mit ihnen gefochten haben, und eine gleiche Wut beherrscht sie gegen die Opfer des Schlachtfeldes. Marodierende Verbündete werden sich selber der Truppe wieder angegeschlossen oder nach dem nächsten Sammelplatz für Leichtverwundete, von wo sie nach dem nächsten Tappennot in Marod gelegt werden. Die übrigen Verbündeten sind von Truppenverbandsplätzen, nach dem sie zunächst geschafft wurden, zunächst unmittelbar in die Feldlazarette abzuführen. Würden sie aber zunächst auf dem Verbandsplatz verbleiben, so sind sie unter Verwendung von Helmen aus der tragbaren Zeltausrüstung, von Schubdächern, Windschirmen, Stoßdelen usw. geschützt zu lagern. Das notwendige Personal bleibt bei ihnen zurück.

Die Sorge für die Lebenden verlangt eine schnelle Verdigung der Toten. Man braucht sich bestimmt nicht der irrigen Vorstellung hinzugeben, es könnten noch Lebende zu den Toten getan werden. Der Tod muß bei jedem einzelnen völlig einwandfrei festgestellt worden sein, ehe seine Mitbeerdigung gestattet wird. Den zum Aufzäumen des Schlachtfeldes bestimmten Kommandos sind stets Sanitätsoffiziere, möglichst auch weiteres Sanitätspersonal, beigegeben. — Die Gräber sind so anzurichten, daß von ihnen aus eine Verschlechterung des Wassers oder der Luft nicht eintreten kann. Nach beendeter Aufräumung des Schlachtfeldes ist durch ein besonderes Kommando unter einem älteren Offizier, dem ein Sanitätsoffizier beigegeben ist, genau nadzuprüfen, ob alles, was notwendig, gethan ist.

Auch für die Tiere wird in entsprechender Weise beim Aufzäumen des Schlachtfeldes gesorgt. Solche mit heilbaren Verletzungen werden verbunden und nach dem nächsten Tappennot geschafft, falls sie nicht bei der Truppe verbleiben können. Zu schwer Verletzte erhalten den Gnadenstreich. Auch unsere Tierfreunde können sich also beruhigen. Unsere Mannschaften draußen haben auch für ihre treuen Tiere ein weiches Herz, und es wird ihren Leidern ein schönen Ende bereitet, wenn ihnen sonst nicht zu helfen ist.

Die Feststellung der Persönlichkeiten wird durch die Erkennungsmarke erreicht, die den Verbündeten natürlich zu belassen sind. Briefe, Wertpäckchen, sonstige Habfertigkeiten von Gefallenen. Sterbenden, bewußtlosen Verbündeten und von Schwerverwundeten, die es wünschen sollten, werden von den Bahnhofsleitern in Verwahrung genommen.

Wera wand sich in Schmerzen und Fieber.

„Renate, damit du es weißt. Ich war zu feig! Immer wollte ich die kleine Pistole nehmen, die bei Rimi auf dem Schreibtisch liegt. Aber ich konnte nicht. Dann stellte ich mich mit bloßen Füßen auf die kalten Fliesen und trat in mein dünnen Hemd. Ich wollte nicht mehr.“

„Wera, Wera — wie furchtbar! Was hast du getan?“ „Auch dich von mir befreit —“, flüsterte die Kranken, „glaubst du, daß der liebe Gott mir verzeiht?“

„Ich weiß nicht, ob es einen Gott gibt.“ Ich weinte in ihre Arme. „Aber wenn es einen gibt, was sollte er dir verzeihen?“

„Ach, Renate, so vieles. Das arme Kindchen. Nun ist es nicht mehr. Ich habe es getötet.“ Die Wangen der Sterbenden glühten. „Aber wenn es gelebt hätte, wäre es nur verachtet gewesen. Das ist so schrecklich. Wir wissen, wie es ist, nicht Renate?“

„Ja — es ist gut, daß wir es wissen, liebe Wera!“

„Ach, ich weiß nicht.“

Die Kranken schwieg.

„Ich sah an ihrem Lager stundenlang.“

„Glaubst du, daß ich unbedingt sterben muß?“

„Bewahre! Ich bitte dich, Wera, was redst du? In dieser Zeit bist du gefund und ich nehme dich mit nach Berlin.“

Dann drückte sie meine Hand.

„Aber das Fieber stieg.“

„Renate, Renate —“

„Hier bin ich, liebe Wera!“

„Ich sehe den Turm von Hallenhain. Mir träumte, wir spielen mit den kleinen Hunden. Und dann läuteten die Abendglocken. Wenn wir mit Papa im Jagdwagen fuhren, das war doch immer wunderschön!“

„Ja, das war es auch.“

„Und wenn wir am Sonnabendmorgen in den Blumengarten zogen und für die Väter holten, was wir tragen konnten. Die vielen Blumen in Hallenhain!“

„Ja, mein liebes Rädchen.“

Unruhig führten ihre Hände hin und her. Renate sah im Nebenzimmer mit dem Arzt. Rimi kam mit dem Eisgetränk. Sie ging auf den Beten. Ich sah sie deutlich vor mir. Ihre rotgezweigten Augen batte sie gefüllt. Die Hand mit dem Glas gitterte ein wenig.

Dann kam der Arzt mit dem Thermometer. Ich setzte mich zu Renate. Wir sprachen kein Wort, denn der schwache Engel war durch die Türe getreten, das Schwert in der Hand.

„Renate —“

Ich ging an ihr Bett. Sie war wieder wach. Ihre Hände irrten herum.

„Wir wollen doch beten, Renate — es beruhigt mich.“

Ich kniete nieder. „Vater unser, der du bist in dem Himmel, sprach ich, meine Hände über den ihren gefaltet.“

Sie wurde stiller.

Und nun muß Rimi noch ein Ried spielen; dann kann ich besser schlafen.“

Rimi ließ alle Türen auf. Sanft und innig zogen die Klänge des Harmoniums durch das ganze Haus: „Freude bin ich, geh zur Stuh, schließe beide Augen zu, Vater los die Augen, über meinem Bette sein.“

Wenn ich gesund bin, wollen wir Kränze auf die Gräber der Eltern bringen, Renate. Falshain gehört doch auch uns. Robert kann es nicht verbieten.“

„Nein — er kann es nicht.“

Unruhig warf sie sich hin und her.

„Ich friere.“

Wir holten Decken und Kissen.

Der Arzt bestellte heiße Limonade.

„Weißt du noch Renate, unsere Schlittensfahrten? Die rote Schlittensfahrt war so warm. Und die Eiertücher in der Försterstube. Ich mußte immer über Frau Ruschla lachen —“

„Ja, sie war so dick und komisch —, meine Lippen zitterten.“

„Renate —“

„Ja — Liebste?“

„Ich — ich hab eben nichts. Wo ist Agnes?“ Sagte sie nicht, daß sie heute kommen wollte?“

„Ach, liebe Renate, ich habe solche Angst —“

„Ich bin doch bei dir — ich halte dich.“ Sei ruhig, liebe Renate.“

Das Fieber stieg. Die Gedanken begannen sich zu verwirren. Immer lechzender ging der Arzt, immer wilder führten die armen Hände herum.

Der schwarze Engel trat über die Schwelle und holte sein Schwert.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht von der Wetterfahne an der Friedrich-August-Baste vom 5. September, mittags 12 Uhr.
Barometer 755. Veränderlich.
Thermometer +18° R.
Thermometergraph: Min. +9°, Max. +21°.
Höhenmeter 660.
Wasserstand der Elbe = 182 Centimeter.
Wassertemperatur +18°.

Telegramme.

Englische Befürchtungen.

Malmö, 5. September. (B. T. B.) Südswedens Logblad meldet aus Ystad: In den englischen Häfen herrsche grohe Furcht vor der deutschen Flotte. In Helsingborg würden jeden Abend vor den Docks Torpedoneige ausgepannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb des Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft gesprengt, drei englische und zwei fremde. Die Rekrutenerwerbung für die britische Armee gebe langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Strolche und andere heruntergekommenen Menschen. In England herrsche strenge Sanktion. Das Volk erfährt den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Die Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Vagaballe hingestellt. Um großen und ganzen herrliche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit daneben.

Deutsche Gefangene in Südafrika.

London, 5. September. (B. T. B.) Das Reuterliche Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Kavalleristen werden als Kriegsgefangene in einem besondern Lager bei Robben Island festgehalten. Prinz Salm-Salm und andere Offiziere haben besondere Quartiere in Blomfontein erhalten.

Räumung von Boulogne.

The Evening News vom 29. August bringen eine Central-News-Depeche, die vom offiziellen Genfurbureau zugelassen wurde, daß bald, das heißt bald, daß Boulogne von den verbündeten Truppen geräumt würde.

Die Verluste der Engländer.

The Times bezeichnet die Verluste der Engländer als sehr ansehnliche. Viele Regimenter sind vernichtet, der größte Teil der Offiziere verloren. Das Londoner Pressebüro gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Verlustliste bekannt, in der 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere und 4078 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst aufgeführt werden. Unter den Vermissten befinden sich 2882 wahrscheinlich in verschiedenen Lazaretten.

Englische Minen in der Nordsee.

(B. T. B.) Amsterdam, 4. September. Nach hier vorliegenden Melbungen verüchten englische Blätter, daß verschiedene Schiffe in der Nordsee auf Minen gesunken sind. Ein schwedischer und ein dänischer Dampfer seien einige Meilen vor der Mündung des Tyne gesunken.

(B. T. B.) London, 4. September. Aus North Shields wird vom 2. d. M. gemeldet: Heute nacht wurden der Kapitän und 25 Mann von dem schwedischen Dampfer St. Paul getötet, der auf eine Mine in der Nordsee aufgelaufen und gesunken war. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote startzumachen und wurden von einem vorüberkommenden Schiffe aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Notiz des B. T. B.: Wie schon öfter betont, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

Die Heimfahrt des Prinzen zu Wied.

Lucerne, 5. September. (B. T. B.) Der Prinz zu Wied ist an Bord der Bismarck hier eingetroffen und nach Bensberg weitergereist.

Bor Duraso.

Duraso, 5. September. (B. T. B.) (Eugenio Stefanini) Die Italiändischen landen an die Kontrollkommission und an die Stadtregierung eine Proklamation, in der sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten ein Grund für das Bestehen der Kontrollkommission ist, und in dem sieerner einen provisorischen Gouverneur in der Perlon-Sucin-an-Argo bezeichnen bis zum Eintritt des Reichstags, der jetzt in Valona ist. Die Italiändischen erklären, gegen die Geländen und die fremden Staatsangehörigen die gebührende Rücksicht über zu wollen und die Sicherheit der Bürger und des Eigentums zu gewährleisten. Sie fordern, daß 200 Einwohner von Duraso Gewissensbisse entgegengekehren sollen, wenn sie in die Stadt einziehen werden. Die Stadt ist ruhig, die Kontrollkommission verläßt den Polizeibeamten.

Die Flucht der Pariser Aristokratie.

Rom, 5. September. Der Pariser Korrespondent der Tribune schreibt anfänglich in einem Brief vom 1. September die Rückkehr der gelärmten Hanburgs St. Germain und St. Honore nach Paris und Lourdes. Die Pariser Aristokratie entfloß meist auf Automobilen, die hochbequem mit Stoßern und Hauptausrüstungen waren, aus der gesäßlich verarbeitenden Stadt nach Süden. Gleichzeitig strömten von Norden zahlreiche Flüchtlinge aus dem Département de l'Orne und das von Calais nach Paris. Sie wurden gespeist und untergebracht. Bald begann der Kampf um die Lebensmittel. In wenigen Stunden waren alle Geschäfte leer, die solche verkauften, selbst Potin machte schwach. In den Restaurants, auch den kleinsten, liegen die Preise auf das Dreifache.

Cholera in Warshaw.

Warshaw, 5. September. Hier ist die Cholera ausgebrochen.

Konsumverein Vorwärts f. Dresden u. Umg.

An die Bewohner von Langebrück und Umgegend!

Wir machen hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir in

Langebrück, Liegauer Straße

Dienstag den 8. September, früh 7½ Uhr, die

135. Verkaufsstelle

eröffnen.

Alle diesjenigen Bewohner, welche noch nicht Mitglied unserer Genossenschaft sind und denen am Abzug guter und preiswerter Ware gelegen ist, können gegen Entrichtung von 50 Pf. Eintrittsgeld die Mitgliedschaft in obiger Verkaufsstelle erwerben.

Der Geschäftsdanteil beträgt 20 M. und wird innerhalb drei Jahren (sofern dieselbe nicht vor eingezahlten wird) von der Dividende in Abzug gebracht. Vollbezahlté Anteile werden mit 5 Prozent verzinst.

Bei Tod eines Mitgliedes oder dessen Ehegatten gewähren wir Sterbegeld im Höchstbetrag bis zu 30 M. ohne daß dafür irgendwelche Gegenleistungen entstehen.

[L 284]

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wegen Verringerung des Geschäftsverkehrs werden während der Dauer des Krieges die Zweiggeschäftsstellen der Allgemeinen Orts-Krankenfasse für Dresden

Serestraße 4, Oth., und
Vorstadt Cotta, Rübeder Straße 121

ab Montag den 7. September 1914 geschlossen.

Die Geschäfte dieser Zweiggeschäftsstellen werden in der Hauptgeschäftsstelle, Sternplatz 7, erlebt.

Dresden, am 8. September 1914.

[L 1674]

Allgemeine Orts-Krankenfasse für Dresden.

R. Oberlein,stellv. Vorsitzender.

Soz. Verein. 6. Kreis

Bezirk Naußlitz.

Dienstag den 8. September, abends 8½ Uhr, im Buhmanns Restaurant, Rottendorfer, Ecke Williamstraße. Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Der Einfluß des Krieges auf Rechts- und Unterstützungsansprüche. Referent: Gewerkschaftsbeamter Paul Richter. 2. Kreisvorstandssitzung. 3. Allgemeines.

Die Frauen sind hierzu besonders einzuladen, da das Thema für sie von ganz besonderem Interesse ist.

Es wird ausdrücklich noch darauf aufmerksam gemacht, daß Trinkzwang nicht besteht, um auch denjenigen, denen die Mittel fehlen, Gelegenheit zu geben, den Vortrag zu hören.

Die Bezirksverwaltung.

Bezirk Dippoldiswalde u. U.

Dienstag den 8. September, abends 8 Uhr, im Schützenhaus in Dippoldiswalde: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Die Maßnahmen zur Einberufung der Kriegsnot. Referent: Kartellsekretär H. Kahmann. 2. Gerichte aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinsangelegenheiten.

Gesinnungen und Genossen! Ergeht zahlreich in dieser wichtigen Versammlung. Besonders an die weiblichen Mitglieder und an die Frauen der zum Militär einberufenen Mitglieder richten wir das Eruchen vollständig in der Versammlung zu erneuern. Jeder agitiere mündlich für guten Verhandlungsbefund. (Es bedarf kein Trinkzwang.) Die Verwaltung.

Sattler

[B 1605]

auf Militärvorarbeit, auch Schuhmacher, die sich darauf einrichten wollen, ver sofort gerichtet.

Gebr. Klinge, Rödtau, Österr. Strasse.

Werkzeuge

in bester Qualität für

| | |
|------------------|-------------------------------|
| Tischler | Holzbildhauer |
| Stellmacher | Steinbildhauer |
| Zimmerleute | Stukkateure |
| Brechsler | Uhrenmacher |
| Möblier | Buchbinden |
| Schmiede | Goldarbeiter |
| Schlosser | Graveurs |
| Mechaniker | Ziseleure |
| Elektrotechniker | Uhrmacher [K 79] |
| Installateure | Ziegelfasser |
| Klimperer | Korbmacher |
| Schiffbauer | Maurer |
| Sattler | Sticker |
| Tapetierer | Former u. jedes and. Gewerbe. |
| Büstmacher | |

E. Harnapp, Kreuzstr. I.

Musik-Instrumente
kauf und tauscht

Ziegelstraße
Herr Otto Friebel 13
Böhmisches Stettinerstrasse.

Konsum-Verein Vorwärts für Dresden und Umgegend

G. G. m. b. H.

■■■

Geburts geben wir unseren geehrten Mitgliedern bekannt, daß sämtliche vom Kriegs-Unterstützungsamt sowie von den in der Stadt Dresden und in den Amtshauptmannschaften bestehenden Hilfsvereinigungen ausgegebenen

Wertmarken für Natursteinpflege

In allen unseren Verkaufsstellen in Zahlung genommen werden. Der Vorstand.

Gustav Starke

ist jetzt im Restaurant zur goldenen Quelle, Weißerstraße, Ecke Grüne Straße. Angen. Familien-Restaurant. Gute Speisen und Getränke. Dienstag: Schlachtfest

Kohl'nstob
Restaurant [K 28]
Ecke Waldschlößchen- u. Radeberger Straße.
Slechte, Familienverkehr.
Täglich Konzert.
Richard Gehner u. Frau.

Gasthof Spechtritz

5 Minuten von Station Spechtritz.
Nahe Talippe Wölter. [L 1844]
Vereinen u. Ausflüglern empfohlen.
Jeden Sonntag n. d. 1. u. 15. Ball.

Amts-Schenke, Loschwitz

58 Grundstr. 58 [K 245]
Angenommener schärfster Aufenthalt.
Jeden Sonntag: Warmer Schinken.

Benj. Hirsch's Restaurant

Dippoldiswalder Platz 4

hält sich bestens empfohlen. [B 1609]

Gohliser Schmiede!!

ME Saal frei. ■■■

Volks-Sing-Akademie.

Proben von jetzt an wieder jeden Montag
abends 9 Uhr im Volkshaus, Marxstr. 18.
Nächste Probe: Montag den 7. September.

Konzert zu Wohltätigkeitszwecken: Ende September

Volkskunst-Abende
Eintritt 10 Pf. — werden unter Mitwirkung nerval-
ranger Künstler demnächst in verschiedenen Stadt-
gegenden veranstaltet.

Aufnahmen singender und zuhörender Mitglieder
(ausschließlich aus minderbemittelten Volksklassen)
in jeder Übungsstunde.

Während des Krieges werden nur freiwillige
Beiträge bezahlt! [V 186]

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden.

Bezirksversammlungen

Dienstag den 8. September, abends 9 Uhr, im
Arbeiter-Jugendheim, Oppelstraße 12, I.

Mittwoch den 19. September, abends 9 Uhr, im
Volkshaus, Ritterbergstraße 2 (großer Saal).

Sonnabend den 12. September, abends 9 Uhr, im
Bürgergarten, Lüderitzstraße 1.

Sonnabend den 12. September, abends 9 Uhr, in der
Deutschen Eiche, Huttensstraße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die aus Anlaß des Krieges getroffenen
außerordentl. Maßnahmen des Verbands

Das Erscheinen alter Kollegen ist notwendig! — Die
Frauen der zum Militär eingezogenen Kollegen sind hierdurch
ganz besonders eingeladen.

[V 109]

Die Verbandsleitung.

Sibyllen-Ort

Wittenberg, Str. 44, Ecke Jordanstraße.
Inh.: Otto Klimke
empfiehlt sich aufs Beste. [B 900]

Restaurant Saxonia

Zwickauer Str. 140 [K 199]
Inh. Guat. Straße-Tel. 743
hält Lokalität u. Vereins-
zimmer best. empfohlen.

Schlosschänke, Prohlis.
Zum Erntefest!
W. selbstgebackenen Kuchen u.
Kaffee. [K 180]

Beliebt und gern besucht ist der historische
Gasthof zum Heller

Angenommener Verlehr. — Gute Bewirtung. [L 1873]

Ab Hellerou. Wilber Mann oder St. Pauli Friedhof 20 Minuten.

Ball- u. Gesellschaftshaus Die Linden

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. September

zwei grosse patriotische Wohltätigkeits - Konzerte

verbunden mit seinem Gesangzyklus, aufgeführt von der Kapelle
des Hauses, dem Vortragstümpler Herrn A. Wenzel und den
Konzertläufern Herren Weinberger und Ehrenhaus.

Der Reiterzug sieht den Volkstümchen zu.
Anfang an beiden Tagen abends 8 Uhr und Sonntag nachmittag
von 4-7 Uhr. — Eintritt 30 Pf. [K 203]

Um gütigen Zuspruch bittet Konrad Siegert.

Volkshalle in Bodenbach

Tepitzer Straße

zum Besuch bestens empfohlen. — Größte Tanz- und Garten-
establisement, mittin in der Stadt. In 5 Minuten von Schiff und
Bahn erreichbar. Streng solide Bewirtung. — Kurze, lohnende
Aufenthalte in die interessante Umgebung.

Bitte den Namen „Volkshalle“ zu beachten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Blechner,
Dresden-Briesnitz.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Reinhold Egli,

Dresden-Kauffa.

Druck und Verlag von Baden & Lamp, Dresden.

zwecke verwenden. Aber es darf neben dem Ergänzen geistigen Wissens auch der Körper nicht vergessen werden. Jürgens können geregelte Leibesübungen besser gepflegt werden, wie auf den Sport- und Spielplätzen unserer Arbeiter-Turnvereine. Sind auch der Arbeiter-Sportbetriebung mancherorts fast alle leidenden Personen entzogen worden, das Turnen wird trotzdem weiter betrieben. An Stelle der im Felde stehenden sprangen ältere bewährte Genossen in die entstandenen Lücken, so daß ein geregelter Turnbetrieb auch für die Zukunft gesichert ist. Leider haben viele Arbeiterviertel die irrtige Meinung gehegt, das sportliche und geistige Leben auf den Turnplätzen entspreche nicht dem Ernst der Zeiten. Dem ist nicht so. Eine bessere Verwendung der freien Zeit der Beschäftigungslosen, als das Betreiben von Körperturnen gibt es kaum. Jugendliche Geldausgaben entstehen den arbeitslosen Turn- und Jugendgenossen nicht, da ihnen für diese schwere Zeit Beitragsfreiheit gewährt ist. Also keiner hat nötig, wegen Mittellosigkeit die Mitgliedschaft eines Arbeiter-Sportvereins aufzugeben, er kommt weiter zum Turnen. Auch jeder andere sich körperlich betätigende Arbeitslose ist als Gast in den Reihen der Arbeiterturner herzlich willkommen. Die älteren Parteien- und Gewerkschaftsgenossen mögen ihre Söhne und Töchter noch wie vor auf die Plätze der Arbeiter-Turnvereine schicken. Sorge jeder einzelnen für die vielseitige körperliche und geistige Ausbildung! Schafft sie jung und alt neuen Lebensmut beim fröhlichen Turnspiel!

Der Kreisausschuss

hielt am Freitag eine lange öffentliche Sitzung ab. Dem Gas- und Stromlieferungsvertrag zwischen der Stadtgemeinde Dresden und der Landgemeinde Niederdöbeln wurde die Genehmigung grundsätzlich in Aussicht gestellt. Die Stadtgemeinde Weissenbach beantragt zwecks Ausbaues verschiedener städtischer Anlagen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1300 000 M.; der Kreisausschuss gab dazu Genehmigung. Ferner stimmte man der Übertragung der Aufsicht über den Gemeindevorstand für den Kehricht-Wäschdruck an die Amts-hauptmannschaft Weissenbach zu. In der anschließenden geheimen Sitzung wurden zahlreiche Steuerrefusse erledigt.

Das neue Papiergele

Die Darlehenskassenscheine zu 1 Mark sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Centimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Haderpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen enthält. Dieses fortlaufende Wasserzeichen ist besonders gut sichtbar auf dem freien weißen Rande des Scheines. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigem Untergrund in rotvioletter und grünlicher Farbe, der in vielfach verästelten Linienzügen und mit unregelmäßiger Begrenzung, breit gelagert, das Mittelfeld ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovalen, innerhalb deren auf rotvioletter Grund in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort Mark stehen. Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutlicher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Aufdruck: Darlehenskassenschein. Ein Mark. Berlin, den 12. August 1914. Reichsschulden-verwaltung.

Darunter steht auf einem mit einem kleinen Muster ausgedrückten grünen Felde der Straßat. Zu der rechten oberen Ecke befindet sich auf einem fein gemusterten rotvioletten Felde die rote Nummer des Scheines, welche aus einer Seitennummer und einer Stücknummer besteht. Unten rechts ist in roter Farbe und in annähernd runder Form der Stempel der Reichsschuldenverwaltung aufgedruckt. Er zeigt den von der Inschrift Reichsschuldenverwaltung umgebenen Reichsadler, rot auf weissem Grunde. Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus einem annähernd rechtwinkligen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises der Reichsadler grün auf weißem Grunde.

Die Darlehenskassenscheine zu 2 Mark unterscheiden sich von denjenigen zu 1 Mark durch die Zahl und ferner durch folgende Merkmale: Das Feld, auf dem der Straßat steht, ist röthlich. Die rote Nummer des Scheines befindet sich in der rechten oberen Ecke auf grauem Felde. Der Reichsadler ist hell auf rotem Grunde geprägt. Die Rückseite ist in röthlicher Farbe gedruckt.

Die Großeinkaufs-Gesellschaft und der Krieg.

Die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in Homburg hat außer den bereits früher getroffenen Maßnahmen (Vorratshaltung des vollen Gehalts an Einberufenen für zwei Wochen an Ledige, für vier Wochen an verheiratete Angestellte und Arbeiter usw.) folgendes beschlossen: An die Familien der zur Fahne einberufenen Arbeiter und Angestellten wird für die Dauer des Krieges eine Unterstützung gezahlt, die im September und Oktober 18 M. pro Monat für die Frau und 7,50 M. pro Monat für jedes Kind beträgt, in den Wintermonaten ab 1. November 18 M. für die Frau und 9 M. für jedes Kind. Die drei Zigarettenfabriken der Gesellschaft in Homburg, Frankenberg (Sachsen) und Hochdenheim (Baden) müssten, weil der Abzug völlig stillte, bis auf weiteres geschlossen werden. Den hierdurch beschäftigungslos gewordenen Arbeitern und Arbeiterninnen wird durch die Unterstüzung, die sie von der Gesellschaft, dem Deutschen Fabrikarbeiterverband, erhalten, ein Zukunft gezeigt, um ihnen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen. Sollte der Verband aus Mangel an Mitteln die Unterstüzung einstellen, so erhalten verheiratete Arbeiter von der Gesellschaft eine Unterstüzung von 7,50 M. pro Woche und für jedes Kind 1 M. pro Woche, ledige Arbeiter und Arbeiterninnen entsprechend weniger. Die für die angegebenen Unterstützungen vötigen Summen sollen dem bei der Gesellschaft bestehenden Unterstützungs-fonds, der gegenwärtig circa 148 000 M. beträgt und nur aus Mitteln der Gesellschaft gebildet worden ist, entnommen werden. Zur Stützung dieses Fonds wollen die im Arbeit verbliebenen Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft von jetzt an bis zur Beendigung des Krieges einen regelmäßigen freiwilligen Beitrag leisten.

Das städtische Kriegslazarett im Ausstellungsgebäude am Stibelsplatz ist jetzt zu einem Drittel mit 300 Betten zum Gebrauch fertiggestellt. Nach der Vollendung der Gefechteinrichtung des Ausstellungspalastes können im ganzen 800 Verwundete aufgenommen werden. Bis jetzt stehen 18 Betten zur Verfügung, deren Zahl sich aber auf 30 erhöhen wird, die von 170 Pflegern und sonstigen Helfern unterstüzt werden.

werden. Der dritte Teil des Personals ist ehrenamtlich tätig. Nach einem vorliegenden Planen hat Dresden mit etwa 5000 Verwundeten zu rechnen, die hier aufgenommen und versorgt werden müssen. Die ersten Verwundeten liegen bereits seit etwa einer Woche im Garnisonlazarett. Dieses beherbergt gegenwärtig 120 Mann. Ein Flügel der Kaserne des 177. Infanterieregiments ist zum Lazarett umgewandelt worden. Dieser und das eigentliche Garnisonlazarett, die 1000 Verwundete aufnehmen können, werden zuerst belegt.

Der Nachtwagenverkehr der Straßenbahn erläuft, den gegenwärtigen Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend, bis auf weitere folgende Einschränkung: Linie 9: Wagen 1,0 ab Uhr nachts ab Vorstadt Neustadt fährt nicht bis Waldschlößchen, sondern über Neustädter Markt nach Vorstadt Witten, Wagen 1,0 ab Waldschlößchen nach Vorstadt Witten fährt weg. Linie 18: Wagen 1,0 ab Pillnitz verkehrt nur bis Bahnhof Pfotenhauerstraße, Wagen 2,0 ab Altmarkt nach Loschwitz und 2,27 ab Voitwitz nach Straßenbahnhof Pfotenhauerstraße fallen aus. Linie 22: Wagen 1,1 ab Altenberger Straße nach Könneritzstraße und 2,9 ab Könneritzstraße nach Altenberger Straße fallen aus. Linie 28: Die Wagen 1,0 ab Straßenbahnhof Pfotenhauerstraße nach Postplatz, 1,45 ab Straßenbahnhof Tolkewitz nach Hauptbahnhof, 1,45 ab Altmarkt nach Vorstadt Tolkewitz, 2,0 ab Postplatz nach Vorstadt Tolkewitz und 2,40 ab Hauptbahnhof nach Vorstadt Tolkewitz fallen aus. Diese Ränderungen treten sofort in Kraft.

Das Tierleben im Zoologischen Garten beginnt jetzt langsam einen herbiblen Charakter anzunehmen. Während die meisten Hirsche mit dem Fugen der Gewebe nahezu fertig sind, ist der eine Rothirsch, ein stattlicher Zwölfsender, bereits in Brust getreten und läßt seinen durchdringenden Liebesröhre laufen erkennen, der bald sehnlich suchend nach dem Weibchen, bald zornig rauh dem Rivalen entgegengestellt. Es ist ein eigenartliches Naturlaut, den wohl nur wenige Stadtfinder richtig gehört haben dürfen. Der junge Storch, der sich meist abgesondert von den übrigen hält, ist, obwohl reifefertig, noch nicht abgeschlagen. Es ist ergötzlich zu sehen, wie seine Lebensgenossen ihn, wenn er von einem seiner Flüge zurückkehrt, verfolgen und eifrig mit den Schnäbeln bearbeiten, so daß er sich häufig nur durch sein Flugvermögen in Sicherheit bringt. Selbst der alte Philosoph der Staubweltweise, der Marabu, vergibt dabei mitunter seine stolze Würde und flattert aufgeregt mit herum. Die großen Reiher im Flugflügeln sich auch bei den veränderten Lebensweise (sie erhalten statt Fleisch zurzeit Pferdefleisch) ganz wohl. Alles andere Hutter konnte wenn natürlich auch mit Schwierigkeiten beschafft werden, aber seitlich gibt es keine mehr. Die Seelöwen und Seehunde, die ganz auf Fischfahrung angewiesen sind werden mit Schwierigkeiten gefüttert, die die Seehunde leider gar nicht nehmen, während die Seelöwen sie zwar fressen, aber über die kleinen Fischen immer ungeduldiger werden, so daß sie bei ihren täglichen Vorstellungen immer schwerer in Ordnung zu halten sind. Bei dem anhaltenden günstigen Wetter können selbst die empfindlichsten Tiere morgen an dem billigen Sonntag noch im Freien gezeigt werden, was besonders für den Elefant und Käuzchen für den Oktobermontag fraglich sein wird.

Unfälle. Bei dem Versuche, auf einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzutreten, geriet auf der Münchener Straße ein dort wohnhafter 60-jähriger Rentner unter die Räder, wobei ihm der linke Unterschenkel abgefahren wurde. — Als die Kleefeststraße 6 wohnhafte 36 Jahre alte Arbeiterschwester Rosina mit ihrem zweijährigen Sohne auf dem Arme die Königstraße überschreiten wollte, wurde sie von einem Kraftwagen erfaßt und mit ihrem Kind überschlagen. Mutter und Kind wurden nach der Diaconissen-anstalt gebracht, wo es sich herausstellte, daß die Frau bereits tot war. Der Knabe hatte erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitten. Die Frau war sehr kurzlebig.

Beim Baden ertrunken. Der in Dresden wohnende stellungslose Habsburger Waller Proße badete in Wachwitz allein in der freien Elbe. Witten im Strom verschwand er plötzlich in der Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein. Proße war nur mit roter Badehose bekleidet.

Der Verein der Dresdner Stadtgarde hat 500 M. für Kriegsunterstützungszwecke und außerdem sein Erholungsheim in Augustusburg als Lazarett zur Verfügung gestellt. Außerdem will er jeden Monat während der Kriegszeit 1000 M. hergeben, die durch die einzelnen Mitglieder in der Weise aufgebracht werden, daß Gendarmer 1 M., Richtmeister 2 M. und Inspektor 3 M. pro Monat von ihrem Gehalt abgeben. — Wenig mit Liebe.“

Bezirk Lößnitz. Nächsten Dienstag den 8. September, abends 8^{1/2} Uhr, wird im Bürgergarten eine Mitgliederversammlung abgehalten. Genossen Fleißner wird einen Bericht über Kriegsunterstützungsfragen halten. Die Verwaltung erwartet recht zahlreiches und tüchtliches Erscheinen der Genossen und Genossinnen. Eintrittswang besteht nicht.

Kinderkrankenkommission. Die Frauen-Mitglieder in Groß-Dresden werden auf Montag den 7. September, abends 7 Uhr, zu einer dringenden Besprechung betroffene Helferinnen der Gruppe III des Ausschusses 4 ins Volkshaus geladen.

Dresdner Marktpreise am 21. August. Kartoffeln, inländ. (50 kg) 8,50—8,70 M., Senf im Gebund (50 kg) 3,90 M., Roggensee, Kiegsbrüsch, per Schub 28—30 M. Zum Verkauf stand eine Füllte mit gut 84 Zentner Senf.

Aus der Umgebung.

Jauderode, Niederhermsdorf u. Umg. Morgen Sonntag findet nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Niederhermsdorf statt. Ein Vortrag wird die Maßnahmen der Regierung und der Gemeinden behandeln. Die Genossen und Genossinnen sowie die Frauen der im Felde stehenden Genossen werden hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Eintrittswang besteht nicht.

Bannewitz-Welschule. Zur Kriegsunterstützungsfragen erzielte im 18. Bezirk folgende Genossen-Auskunft: Röhrns: Emil Fritzsche; Eulitz: O. Seiffig; Bannewitz: G. Thomas; Güntherdorf und Oberdorf: O. Berger; Welschule: Hermann Drechsler, Hugo Keller; Günther: P. Steinlein; Hippisch: M. Heil; Borsendorf: Ernst Neff; Wilmsdorf: R. Kurz; Börnchen: U. Gönnert.

Wilsdorf. (Gemeinderatsitzung.) Der Vorsitzende wies bei der Eröffnung der Sitzung darauf hin, daß nunmehr das zweite Gemeinderatsmitglied Paul Gomlich zur Fahne eingezogen sei. Da im Dezember die Gemeinderatswahlen stattfinden, eine große Anzahl der Wähler aber draußen im Felde steht, ist man der Meinung, die Gemeinderatswahlen auf nächstes Jahr zu verschieben und dazu um Dispens nachzufragen. Der Vorsitzende berichtete von den Maßnahmen zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen. Eingezogen zum Militär sind bis jetzt 68 Einwohner. Unterstüzungsberechtigt sind 41 Frauen mit 87 Kindern. Staatliche Unterstüzung wird monatlich circa 900 M. ausgezahlt. Dazu kommen noch die lebhaft eingezogenen. Für außerordentliche Unterstüzung wird aus dem Fonds des Bezirksausschusses ein Budget von 50 Prozent gewährt. Die Sammlungen im Ort hatten einen wenig befriedigenden Erfolg, kaum 200 M. waren gezeichnet. Der Arbeiter-Turnverein hat dem Ausschuss 100 M. überreicht. Kritisiert wurde das Verhalten einzelner Staatsbeamten, die unter den Verhältnissen weniger leiden, ihr Gehalt fortführen, nicht aber das Beispiel, das andere Beamte in Gemeinden und Städten gegeben hätten, als Muster nehmen. Nach dem Vorschlag des Ausschusses wurde beschlossen, Wahl und Amtsoffizine anzuzeigen. Zur Unterstüzung der Arbeitslosen werden Notstandsarbeiten zugeschafft. Steinbrüche sowie Wegebauarbeiten sollen vorgenommen werden. Kritisiert wurden die falschen Siegesmeldungen, die auch in unserem Orte kursierten. So ließ der Geistliche bei dem falschen Gerücht, Antwerpen sei gefallen, die Glöckchen der Kirche läuten und befahlte die Schulkindern eine Stunde eher vom Unterricht. (?) Dies führt zu großer Misströmung der Einwohnerheit. — Die Jahresrechnung für 1913 wurde von den Revisoren Gemeinderatsmitgliedern Bischleidrich und Wehnert geprüft und vom Gemeinderat für richtig befunden.

Nadeberg. Wegen Unterstüzung hilfsbedürftiger Angehöriger der im Felde Stehenden sowie sonst durch den Krieg hilfsbedürftiger Geworbenen gibt der Stadtrat folgendes bekannt: „Bei Entgegennahme von Unterstüzungsgesuchen und Anträgen sind 9 Ausgaben bereit: Bezirksvorsteher: Tempel, Hauptstraße 12, Geschäftzeit: werktäglich 6 bis 7 Uhr nachmittags, für Bergstraße, Hauptstraße, Markt, Wettgäischen, Mittelstraße, Niederstraße, Schloßstraße, Wasserstraße, Realchul Lehrer Grünig, Pulsitzer Straße 35, Geschäftzeit: werktäglich 6 bis 7 Uhr nachmittags für: Friedrichsdal, Heintzestal, Hüttental, Langbeinstraße, Oberstraße, Pulsitzer Straße, Stellvertretender Bezirksvorsteher: Diehl, Bahnhofstraße 15, Geschäftzeit: werktäglich 11 bis 12 Uhr vormittags, für: Bahnhof, Bahnhofstraße, Güterbahnhofstraße, König-Albert-Straße, Villnitzer Straße, Kumpelstraße, Schillerstraße, Fabrikbesitzer Ottmar Haase, Fabrikstraße Nr. 40, Geschäftzeit: werktäglich 6 bis 7 Uhr nachmittags, für: Fabrikstraße, Forststraße, Goldbachstraße, Steinstraße, Talstraße, Bezirksvorsteher Müller, Dresdner Straße 4, Geschäftzeit: werktäglich 10—12 Uhr vormittags, für: An der Kirche, Altmarsstraße, Dresdner Straße, Friedhofstraße, Kirchstraße, Lange Straße, Neue Straße, Niedergassen, Obergraben, Schulstraße, Weißstraße, Stadtverordneter Barth, Badstraße 30, Geschäftzeit: werktäglich 10 bis 12 Uhr vormittags, für: Badstraße, Friedrichstraße, Bezirksvorsteher Werner, Mühlstraße 1, Geschäftzeit: werktäglich 6—8 Uhr nachmittags, für: Kaiser-Wilhelm-Straße, Mühlstraße, Östliche Lehrer-Westernmidt, Stolpener Straße 4, Geschäftzeit: werktäglich 12^{1/2}—13^{1/2} Uhr nachmittags, für: Kleinwohndorfstraße, Stolpener Straße, Dresdnermeister Enzoldt, Birnauer Straße 13, Geschäftzeit: werktäglich 10—13 Uhr vorm. für: Freudenberg, Grundstraße, Villnitzer Straße, Pirnaer Straße, Röderstraße, Südstraße.

Gerichtszeitung.

Vorlesung

Geschäft

Verhandlung

Urteil

Entscheidung

Urteil

Deutsche Margarine-Berbraucher unterstützt nicht unsere englischen Feinde!

In geradezu schamloser Weise sucht England die deutsche Industrie und den deutschen Handel zu vernichten. Es begnügt sich nicht damit, einen Weltkrieg gegen Deutschland zu entfachen, die gelbe Rasse gegen den Hirt europäischer Kultur aufzuhetzen, unsere Handelsschiffe zu kapern und unsere Kolonien zu überfallen, sondern auch in neutralen Ländern der ganzen Welt werden durch England alle Firmen, an denen Deutsche auch nur beteiligt sind, boykottiert.

Mehr und mehr bricht sich in dieser Zeit diese Erkenntnis Bahn, daß es ein Gebot der Selbstverhütung und der Selbstachtung für jeden Deutschen ist, die Abnahme aller englischen Erzeugnisse zu verweigern.

Aber wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, uns gegen die in England ansässigen Firmen und Fabriken zu richten, müssen vielmehr auch die unter deutscher Flagge segelnden, in Deutschland ansässigen Tochtergesellschaften der englischen Firmen ins Auge fassen, die mit englischem Kapital arbeiten, und deren Gewinne nach England fließen.

Eine solche Tochtergesellschaft einer englischen Firma ist van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H. in Cleve, die u. a. die Margarine-Marken „Jubiläum“, „Clever-Stolz“, „Bitello“ usw. herstellt.

Ihr Stammhaus ist van den Bergh's Limited in London, deren Gesellschaftskapital £ 2.075.000 — zirka 42 Millionen Mark beträgt. Sie verteilt in London im Jahre 1912 und 1913 je 25% Dividende. Nicht zum wenigsten aus ihren deutschen Unternehmungen! Der Vorsitzende des Aufsichtsrates ist Sir Herbert Read in London. Herr Leo van den Bergh in Cleve ist gleichzeitig einer der Direktoren der Limited in London.

Die Bilanzen der van den Bergh's Limited in London per 31. Dezember 1912 und 1913 enthalten den Satz:

„The Company's Margarine business and Oil factory at Cleves, the Condensed Milk and Soap business and the Branch at Hamburg, are carried on through separate Companies (incorporated under Foreign laws), the whole of the Capital of which belongs to Van den Bergh's Limited. The Assets and Liabilities of these Companies are incorporated in the above balance Sheet under the respective heads.“

In deutscher Übersetzung:

„Die Margarine-Fabrik in Cleve sowie die Fabrik zur Herstellung kondensierter Milch und Seife, sowie die Filiale in Hamburg werden als besondere Gesellschaften geführt (eingetragen unter fremdländischen Gesetzen). Ihr gesamtes Kapital gehört aber der van den Bergh's Limited in London. Die Aktiven und Passiven dieser Gesellschaften sind in dieser Bilanz (der englischen Gesellschaft) enthalten.“

Diese Tatsachen genügen, um die van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H. in Cleve als das zu kennzeichnen, was sie in Wirklichkeit ist!

Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft bildet zusammen mit der holländischen Firma Jurgens, die in diesem Jahre ebenfalls in London £ 700.000.— = ca. 14 Millionen Mark neues Kapital aufgenommen hat, und den beiderseitigen Tochtergesellschaften den bekannten Margarinetrust.

Eine Tochtergesellschaft van den Bergh, die Sana-Gesellschaft m. b. H. in Cleve, wagt es sogar, in ihren Ankündigungen für Pflanzen-Margarine „Sanelia“ die Abbildung einer schwarz-weiß-roten Flagge mit der Aufschrift „deutsches Fabrikat“ zu benutzen. Aber der deutsche Michel hat es aufgegeben, sich eine solche Blasphemie weiter gefallen zu lassen. Er bedankt sich für die mit englischem Gelde hergestellten „deutschen“ Fabrikate.

Deutsche Kaufleute und deutsche Konsumenten, lauft nur deutsche Margarine und Pflanzen-Margarine von den dem Schutzverband gegen die Vertrustung der Margarine in Deutschland angehörenden Fabriken!

Der Schutzverband gegen die Vertrustung der Margarine in Deutschland.

Dem Margarinetrust gehören an:

1. Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft m. b. H., Cleve (Rhld.)
2. Jurgens u. Brinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
- *3. Margarine-Werke „Berolina“ G. m. b. H., Emmerich a. Rhein
- *4. Dr. Max Voemer u. Co. G. m. b. H., Emmerich a. Rhein
- *5. Cron u. Schessel, Rheinische Margarine-Gesellschaft m. b. H., Cleve
- *6. Frankfurter Margarine-Gesellschaft A.-G., Frankfurt a. M. Bornheim
7. Hanseatische Pflanzenbutter-Werke G. m. b. H., Hamburg
8. Kaisallen Werke G. m. b. H., Neuh. a. Rhein
9. Krog u. Ewers G. m. b. H., Altona-Ottensen
10. U. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld
11. Neuer Margarine-Werke G. m. b. H., Neuh. a. Rhein
- *12. „Palma“ Nährmittelwerke G. m. b. H., Cleve (Rhld.)
- *13. Reeser Margarine-Fabrik G. m. b. H., Rees a. Rhein
14. Rositz u. Witt G. m. b. H., Altona-Ottensen
15. Van Rossum u. Co. G. m. b. H., Cleve (Rhld.)
- *16. „Sana“ Gesellschaft m. b. H., Cleve
- *17. Vereinigte Wiener Margarine- und Butterfabriken G. m. b. H., Cleve
- *18. Wahnschaffe, Müller u. Co. G. m. b. H., Cleve (Rhld.)

Die mit einem * bezeichneten sind speziell Tochtergesellschaften van den Bergh. Über auch sämtliche anderen aufgeführten Firmen stehen in der allgemeinen geschäftlichen Beziehung untereinander.

[L 1675]

Meldungen sächsischer Lazarette.

Eingegangen beim Nachweisbüro des Kriegsministeriums.
(Die amtlichen Verlustlisten folgen später.)

1. (Sch.) Grenadier-Regiment Nr. 100.

Girung, 2. 11. Komp. — gefallen.
Götsch, Franz, Sergeant, Hilfshofsch., 1. Komp. — leicht verwundet.
Drehler, Paul, Gefr. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Bogler, Erich, Hauptmann, 1. Komp. — schwer verwundet.
Heilich, v. Wolfgang, Johann, 8. Komp. — schwer verwundet.
Schäfer, Alfred, Gefr. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Dohse, Alfred, Gefr. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Kluge, Georg, Gren. d. 2. 8. Komp. — schwer verwundet.
Frantz, Gerhard, 11. Komp. — schwer verwundet.
Hochberger, Max, Obermaifussteuer, Stab — leicht verwundet.
Richter, L. Paul, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Weifer, Arthur, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Kästner, Alfred, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Gehardt, Otto, Gren. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Mauer, Gustav, Gren. d. 2. 8. Komp. — leicht verletzt.
Dörfing, Karl, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Kuhnen, Oswald, Gren. d. 2. 8. Komp. — schwer verwundet.
Schiemann, Erich, Gefr. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Hermann, Otto, Gefr. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Herrmann, Bruno, Gren. d. R. 10. Komp. — leicht verwundet.
Förster, Fritz, San-Uffz., 8. Komp. — leicht verwundet.
Dange, Max, Gren. d. 2. 1. 8. Komp. — leicht verwundet.
Mitschig, Kurt, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Möller, Richard, Gren. 10. Komp. — leicht verwundet.
Knoll, Karl, Gren. 7. Komp. — leicht verwundet.
Müller, Hans, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Elaug, Erwin, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Seifert, Paul, Uffz., 7. Komp. — leicht verwundet.
Dude, Alex, Gefr. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Landgraf, Kurt, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Turich, Rudolf, Gren. 10. Komp. — leicht verwundet.
Petermann, Rudolf, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schulze, Richard, Gren. d. R. 7. Komp. — leicht verwundet.
Kühnöhl, Paul, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schnappauf, Max, Gren. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Büte, Martin, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Helmede, David, Gren. d. R. 10. Komp. — leicht verwundet.
Janz, Karl, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Soehmann, Richard, Gren. d. R. 2. 1. 8. Komp. — leicht ver-
wundet.
Kartisch, Alfred, Gren. d. R. 5. Komp. — schwer verwundet.
Kleinlauf, Paul, Gren. 1. Komp. — leicht verwundet.
Weber, Kurt, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Jeuerer, Max, Gren. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Gonsausch, Max, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Frisch, Alfred, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Michaelis, William, Uffz., d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Strohschmid, Richard, Gefr. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Reinhardt, Willi, Gren. d. R. 5. Komp. — leicht verletzt.
Lammer, Alfred, Gefr. d. R. 10. Komp. — leicht verwundet.
Schulze, Artur, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Münch, Otto, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verletzt.
Beckert, Max, Uffz., 8. Komp. — leicht verletzt.
Freund, Richard, Ein-J-Freiw.-Gefr. 8. Komp. — leicht verwundet.
Rößel, Alfred, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Lambert, Alfred, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schmidt II, Hugo, Gren. 11. Komp. — leicht verwundet.
Hensel, Alfred, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Röhner, Erich, 10. Komp. — leicht verletzt.
Reithach, Kurt, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Togefelle, Paul, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verletzt.
Raußmann, Artur, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Hamann, Max, Gren. d. R. 10. Komp. — schwer verwundet.
Hille, Paul, Sergeant, 1. Komp. — schwer verwundet.
Walther, Johannes, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Herrbach, Martin, Gefr. 8. Komp. — leicht verwundet.
Bapendorf, Hermann, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Hause, Bruno, Gren. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Grauer, Friedrich, Ein-J-Freiw.-Gefr. 8. Komp. — leicht verwundet.
Kaufner, Bernhard, Gren. 8. Komp. — schwer verwundet.
Schäfer, Max, Gren. d. R. 7. Komp. — schwer verwundet.
Schäffer, Walter, Gren. 4. Komp. — leicht verwundet.
Greinig, Martin, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Koch, Alfred, Gren. d. R. 10. Komp. — leicht verwundet.
Koppe, Ernst, Gefr. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schäfer, Kurt, Gren. 1. Komp. — schwer verwundet.
Paul, Kurt, Uffz., d. R. 1. 10. Komp. — schwer verwundet.
Schneider II, Walter, Gren. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schmidt, Hermann, Gefr. d. R. 1. 8. Komp. — leicht verwundet.

Reserve-Regiment Nr. 100.

Denzler, Karl, Gren. d. R. 1. 8. Komp. — leicht verletzt.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102.

Gölli, Hermann, Sold. d. R. 10. Komp. — schwer verwundet.
Göthlich, Hermann, Sold. d. R. 10. Komp. — leicht verwundet.
Wagner, Gustav, Sold. d. R. 10. Komp. — schwer verwundet.
Friedrich, Paul, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Morgenstern, Paul, Rei. 8. Komp. — leicht verwundet.
Hoffmann, Alwin, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Vorstand, Richard, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Dohle, Max, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Seibert, Reinhard, Rei. 7. Komp. — leicht verwundet.
Wothke, Johannes, 10. Komp. — leicht verwundet.
Scholz, Paul, Gefr. 10. Komp. — leicht verwundet.
Weißbölle, Franklin, Rei. 10. Komp. — leicht verwundet.
Rößler, Artur, Rei. 10. Komp. — leicht verwundet.
Weisse, Hans, Witzfelds., 10. Komp. — schwer verwundet.
Stieß, Paul, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Urbach, Hermann, Rei. 10. Komp. — leicht verwundet.
Wörster, Karl, Sold. 10. Komp. — leicht verwundet.
Möller, Oskar, Uffz., 10. Komp. — gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102

Kader, Wilhelm, Landw. 12. Komp. — leicht verletzt.

Kropfhauser, Friedrich, Landw. 4. Komp. — leicht verwundet.

4. Infanterie-Regiment Nr. 103.

Thomas, Richard, Edm., 8. Komp. — leicht verwundet.

Sitzig, Adolf, Edm., 8. Komp. — schwer verwundet.

Trommler, Otto, Soldat, 1. Komp. — leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Karben, Karl, Edm., 1. Komp. — leicht verwundet.

Körner, Alwin, Edm., 1. 8. Komp. — leicht verwundet.

Strausner, Michael, Rei. 5. Komp. — leicht verwundet.

Straube, Walter, Rei. 1. Komp. — leicht verwundet.

Wölk, Richard, Edm., 1. Komp. — leicht verwundet.

Hörning, Albert, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.

Oesterreich, Alwin, Schütze d. R. 7. Komp. — leicht verwundet.

Böge, Paul, Schütze d. R. 8. Komp. — leicht verletzt.

Wölk, Richard, Schütze d. R. 6. Komp. — leicht verwundet.

Wölfert, Alfred, Schütze d. R. 9. Komp. — leicht verletzt.

Külich, Karl, Schütze, 8. Komp. — leicht verletzt.

Diöd, Max, Schütze d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.

Böhl, Ernst, Schütze d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.

Börgert, Johannes, Schütze d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.

Dange, Kurt, Schütze d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.

Hanke, Paul, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Schub, Ralph, Gefr. 8. Komp. — leicht verwundet.
Point, Hans, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Richter, Arvid, Gefr. d. Rei. 8. Komp. — leicht verwundet.
Weidel, Kurt, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Säuberlich, Johann, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Schöll, Lorenz, Schütze, 7. Sto. p. — leicht verwundet.
Michael, Kurt, Schütze, 8. Komp. — schwer verwundet.
Quaas, Rudolf, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Rehle, Hermann, Schütze, 7. Komp. — leicht verwundet.
Lange, Emil, Schütze d. Rei. 7. Komp. — leicht verwundet.
Köhner, Rudolf, Schütze, 7. Komp. — leicht verwundet.
Schäfer, Max, Schütze d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Gude, Reinhold, Schütze, 7. Komp. — leicht verwundet.
Schmidt, Herbert, Uffz. d. R. 8. Komp. — leicht verwundet.
Schäfer, Max, Schütze d. R. 5. Komp. — schwer verwundet.
Wittig, Konrad, Gefr. d. R. 7. Komp. — schwer verwundet.
Engel, Karl, Gefr. d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Weihenborn, Walter, Gefr. d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Schönberg, Max, Uffz. d. R. 6. Komp. — schwer verwundet.
Nitsche, Karl, Uffz. d. R. 5. Komp. — leicht verletzt.
Thierig, Friedrich, Hauptmann, 5. Komp. — leicht verwundet.
Vogel, Erich, Einz., 6. Komp. — schwer verwundet.
Henkel, Bruno, Schütze, 5. Komp. — leicht verwundet.
Krohberg, Martin, Uffz. d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Weidauer, Rudolf, Schütze d. R. 7. Komp. — leicht verwundet.
Stemmler, Alwin, Schütze, 8. Komp. — leicht verwundet.
Manzl, Adolf, Schütze, 5. Komp. — leicht verwundet.
Großmann, Max, Gefr. d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Lemke, Johann, Gefr. d. R. 7. Komp. — leicht verwundet.
Hermann, Richard, Gefr. d. R. 6. Komp. — gefallen.
Gebauer, Erich, Schütze d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Gießbaum, Kurt, Feldwebel, 5. Komp. — leicht verwundet.
Müller, Gulio, Schütze d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Albier, Oskar, Schütze d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Balzer, Richard, Schütze d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Hermann, Max, Uffz. d. R. 5. Komp. — leicht verwundet.
Wolter, Willi, Uffz. d. R. 5. Komp. — schwer verwundet.
Wolter, Bruno, Schütze, 5. Komp. — gefallen.
Schäfer, Karl, Schütze d. R. 7. Komp. — schwer verwundet.
Gäbrial, Max, Gefr. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Löbner, Willi, Uffz. d. R. 8. Komp. — schwer verwundet.
Wahl, Artur, Schütze, 7. Komp. — leicht verwundet.
Kreisfam. ?, ?, ?, 6. Komp. — gefallen.
Hoffmann, Eduard, Ein-J-Gefr. 9. Komp. — leicht verletzt.
Karlisch, Kurt, Gefr. d. R. 1. Komp. — leicht verwundet.
Schäfer, Karl, Freiherr v. Hans, Hauptmann, 1. Komp. — leicht
verwundet.
Schäfer, Paul, Gefr. 8. Komp. — leicht verwundet.
Wöller, Paul, Gefr. d. R. 1. Komp. — schwer verletzt.
Wölfel, Heinrich, Schütze, 7. Komp. — schwer verwundet.

Gewerkschaftliche Arbeitersbewegung.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die amtliche Berliner Korrespondenz veröffentlichte folgende beachtenswerten Anregungen und Vorschläge zur Bekämpfung und Einschränkung der Arbeitslosigkeit, von denen man nur wünschen kann, daß sie überall so bald als möglich in die Tat umgesetzt werden:

Die Sorge für die Arbeitslosen muß als eine der wichtigsten Aufgaben des öffentlichen Lebens während der Kriegszeit angesehen werden. Von der Solidarität und inneren Sicherheit unseres nationalen Wirtschaftslebens ist zu erwarten, daß Deutschland auch dieser Kriegshot gert wird.

Schon jetzt sind an einzelnen Stellen, vornehmlich in den Industriezentren, große Mengen an Arbeitslosen vorhanden, für deren Beschäftigung noch Möglichkeit Sorge getragen werden muß. Soviel auch die öffentlichen und privaten Wohlfahrtsanstalten tun mögen, der Not zu steuern, so ist doch wichtiger als die Gewährung unmittelbarer Unterstützungen die Beschaffung ausreichender Arbeitsgelegenheiten. Hinsichtlich des Ausgleichs zwischen dem Angebot von Arbeit und der Nachfrage durch Vermittlung der Arbeitsnotwehr und Arbeitsnotwehrverbänden hat der Minister für Handel und Gewerbe bereits das Erforderliche veranlaßt. Es ist auch in einem Erlob an die Regierungsspitzen hingewiesen worden auf die Bedeutung von Maßnahmen der Gewerbetreibenden, durch die die Entlassung von Arbeitern vermieden werden kann. Gleichwohl sind noch Arbeitslose in großer Zahl vorhanden, und es wird sich nicht vermeiden lassen, daß die Kommunen einschreiten. Es ist notwendig, daß die Kommunalverwaltungen mit den Arbeitgebern und den Arbeiternorganisationen aller Betriebsrichtungen Führung nehmen; mit jenen, um zu erreichen, daß die Inhaber stillgelegter Betriebe sich wenigstens an der Fürsorge für ihre ehemals gewordenen Arbeiter beteiligen, mit diesen, um zu verhindern, daß die Arbeitslosen-Unterführungen der Arbeiterorganisationen sich mit den kommunalen Fürsorgefreuden freuziehen. Ein rasches und entschiedenes Eingreifen ist Pflicht der Kommunen.

Es wird sich empfehlen, daß auch die Kommunen in ihrer Eigenschaft als Arbeit- und Auftraggeber nicht etwa die schon in Angriff genommenen Arbeiten aus Anlaß des Krieges unterbrechen und daß sie die noch nicht begonnenen Arbeiten, zu denen sie innerhalb des geltenden Haushaltsschlages berechtigt sind, unverzüglich in Angriff nehmen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß es darauf ankommt, möglichst vielen Personen einen, wenn auch nur notdürftigen Verdienst zu gewähren. Es wird von einer besonders intensiven Nutzung der Arbeitskräfte abzusehen, vielmehr auf Verkürzung der Arbeitszeit und die Einstellung einer möglichst großen Zahl von Arbeitern zu halten, wenn dadurch auch der Verdienst des einzelnen geschmälert wird. Die Beschäftigung freiwilliger Arbeitskräfte wird ganz zu unterbleiben. Es ist auch der Hinweis am Platze, daß die Frauen der eingezogenen Wehrmänner durch die vom Staat und von den Kommunen gehörten Beihilfen vielfach besser gestellt sind als die gänglich erwerbs- und einschneidenden Personen.

Weiterhin gilt es, darauf zu halten, daß solche kommunale oder einer öffentlichen Rücksicht unterstehenden Institutionen, wie z. B. Straßenbahnen, die infolge der Einführung zahlreicher Angestellten zum Heere zunächst eine Einschränkung ihres Betriebes eintreten lassen müssen, alß bald den früheren vollen Betrieb wieder aufnehmen und zu diesem Zweck eine entsprechende Zahl neuer Arbeitskräfte mit der notwendigen Ausbildung verleihen lassen. An hierfür geeigneten Arbeitskräften wird es nirgends fehlen.

Werden diese Grundzüge auch bei den ständigen Betrieben der Kommunen beachtet (Gasanstalten, Elektricitätswerke, Bahnen), und werden neue, bisher nicht beschlossene Arbeiten in Vorbereitung genommen, so darf erwartet werden, daß damit ein wirklicher Schritt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Kriege getan wird.

Darüber hinaus haben auch die Kommunen die Möglichkeit, durch Verringerung der in Friedenszeiten von Insassen kommunaler Institutionen geleisteter Arbeit Arbeitsgelegenheit für den freien Markt zu schaffen. Auch wird bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten und Aufträge auf die Berücksichtigung möglichst vieler Unternehmer zu achten sein.

Der Staat wird es auch seinerseits nicht daran fehlen lassen, den Gefahren der Arbeitslosigkeit in ähnlicher Weise entgegenzutreten.

Inland.

Ein Offizier in einer Gewerkschaftsversammlung.

In den Streitzen der Berliner Schneider wird besonders lebhaft darüber gestritten, daß verschiedene für die Militärverwaltung tätige Arbeitgeber die Arbeitslöhne drücken. Der Schneiderverband fordert deshalb eine Versammlung der mit Militärtätigkeit beschäftigten Schneider und Schneiderinnen einberufen, an der auch ein Hauptmann vom Beleidigungsamt des Gardekorps teilnehmen soll. Über den Verlauf dieser Versammlung berichtet ein Berliner Zeitungsblatt:

Rachdem eine Reihe von Fällen angeführt worden war, in denen Unternehmer verjagt haben, die Arbeitslöhne herabzudrücken, nahm der Vertreter des Beleidigungsamtes das Wort und legte dar, daß die Militärverwaltung ein solches Verhalten der Arbeitgeber auf das strengste mißbillige. „Wir wollen nicht“, so führte er aus, „daß Leute, die selber nicht arbeiten, sich an den von uns vergebenen Arbeitslöhnen bereichern. Auch wir sind dafür, daß das Zwischenmeistersystem unbedingt beseitigt wird. In unseren Verträgen verlangen wir, daß die ortsüblichen Arbeitslöhne gezahlt werden. Zuletzt“ —

Die Aufführungen des Hauptmanns fanden stürmischen Beifall. In lautem Ueberrufenen wurde die Versammlung aus. Als der Vertreter des Beleidigungsamtes einzelne Preise bekanntgab, so wurde festgestellt, daß an Arbeitslöhnen oft kaum die Hälfte dieser Höhe bezahlt wird. Der Vorsitzende des Verbands erklärte, „daß Leute, die selber nicht arbeiten, sich an den von uns vergebenen Arbeitslöhnen bereichern. Auch wir sind dafür, daß das Zwischenmeistersystem unbedingt beseitigt wird. In unseren Verträgen verlangen wir, daß die ortsüblichen Arbeitslöhne gezahlt werden. Zuletzt“ —

Die Industriebeamten-Zeitung, das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten, veröffentlichte folgenden hochinteressanten Brief, den die Frau eines zum Heere eingezogenen Ingenieurs, des Ohmannes einer Bundesgeschäftsstelle, zum Verfasser hat:

„Ich gelange heute in den Berliner Büros aufgerufen zur Sammlung freiwilliger Beiträge, welche ich sofort unter den noch zurückliegenden Mitgliedern cirkulieren lassen werde und ein eventuelles Ergebnis an Ihre Abreise absenden werde. Mein Sohn, der Ohmann der heilsigen Verwaltungsstelle, ist bereits am Mittwoch ins Gefecht gegangen. Mein Bruder gemäß bat eine Gespahrt für ihn sowie für den Sohn

Iohlen werden vielmehr davon nicht berührt. Auch die mit Werken und Händlern abgeschlossenen Verträge werden von der Maßregel nicht betroffen. Den Preisanschlag haben zu zahlen Händler und Verbraucher, die bisher mit dem Kohlefußindustrie nicht in Verbindung standen. Der österreichische Betrieb hat nach der Goslarer Zeitung keine Winterspreisabschläge für Mohre festgelegt, dagegen haben die meisten jenen die üblichen Preiserhöhungen für Großlohe von durchschnittlich 50 Pf. für die Tonne eintragen lassen. Nur die Küstengäste, in denen sonst englische Roble kostbarer sind, auf außerhalb der so genannten Freihandelspreise ausgehoben werden. In Österreich wurden verlast im August d. J. 70.000 Tonnen gegen 815.385 Tonnen im gleichen Vorjahrsmonat und seit Jahresbeginn 2.010.188 gegen 2.211.861 Tonnen. Der Anfang des Verladungsmirren im August hat zur Folge gehabt, dass man auch der Gesamtverhandlung in den ersten acht Monaten d. J. hinter dem der gleichen Zeit des Vorjahrs zurückgeblieben ist.

Sur Organisation des Wettkampfes. Als zweitmäßig besteht sich die Errichtung der Zentralstelle für die Beauftragung des Heeresverpflegung erweitern, die die Deckung des gesamten Armeesbedarfs während des Krieges organisieren wird. Dasselbe haben sich die einzelnen Intendanturen oft gegenseitig beim Einfang von Getreide konkurriert gemacht, wodurch natürlich Wettbewerb wird präzisierend wirken, wobei nicht zu jüngsten ist, das sich das Angebot zurückzieht. Es steht nach einer Besetzung vom 23. August den Landesbehörden das Recht zu, jederzeit genau zu Auffindung über Getreidebestände von Landwirten, Handlern, Spezialisten usw. zu fordern. Auf Verlangen haben die Beteiligten genau anzugeben, wieviel Vorrat sie besitzen, welche Mengen sie noch zu empfangen haben, und welche Lieferungsbeschränkungen bestehen. Durch die Feststellung des Umfangs der Getreidevorräte im Lande wird eine brauchbare Unterlage für die Feststellung von Höchstpreisen geschaffen, wenn Preisrichterungen festgelegt werden oder von neuem beginnen. Bei der Beisetzung des Vertrags zu Höchstpreisen ist die zuständige Behörde berechtigt, das Getreide zu übernehmen und für Belastung des Preises zu den schärfesten Preisen zu verkaufen. Der Verwaltung sind alle Handhaben gegeben, nicht nur Überprüfungen bei dem Einfang für den Heeresbedarf zu verbieten, sondern die Verjüngung des gesamten Nachschlags zu erschöpfenden Preisen zu sichern.

Die Kontrolle im ersten Kriegsmonat. Am August 1914 ist die Zahl der neu eröffneten Kontrolle sehr stark zurückgegangen. Sie beträgt nach einer Zusammenstellung der finanziellen Zeitschrift Die Bank nur 415 gegen 720 im Vorjahr und 651 im August 1913. Sollstverständlich ist die Abnahme der Kontrolle zeitig durch die verschiedenen Staatsaufsichtsbehörden zum Schutz der Kaufmänner während des Krieges bewilligt worden. Angenommene Schlüsse aus der Wirtschaftslage können aus der Kontrollspanne nicht gezogen werden.

Kriegsmetall. Unter der Firma Kriegsmetall AG. ist ein neues Unternehmen in Berlin mit einem Kapital von 5 Millionen R. gegründet worden. Der Zweck dieser Gesellschaft ist, wie die Metallfabrikate mitteilt, die Versorgung vom Metall und Metallfabrikate für den Militärbedarf. Beteiligt an dem Unternehmen sind die hauptsächlichsten und maßgebenden Interessenten der Metallbranche. Die Gesellschaft verfolgt, wie ausdrücklich bemerkt wird, keinen Erwerbszweck. Sie dient lediglich dazu, dem Kriegsministerium auf möglichst billige Weise den Bedarf der notwendigen Metallwaren zu erledigen. Zu diesem Zwecke vermittelte sie für das Kriegsministerium den Ankauf von Metallwaren und anderem den Kämen, die Aufträge für Kriegserzeugungen erhalten haben, den Preis der hieran erforderlichen Metalle. Sollte bei der Vermittlung ein Überschuss verbleiben, so wird dieser vom Kriegsministerium zu bezeichnenden gemeinnützigen Einrichtungen überwiezen.

Aus der Porzellanindustrie. Für das Jahr 1913/14 war von der Porzellanfabrik Lorenz Dötschen unter einer Dividende von 12 Prozent in Vorschlag gebracht worden. In der Generalversammlung führte die Verwaltung nun aus, dass die Gesellschaft am 1. Juli ein Darlehen von 184.000 R. gehabt habe. Inzwischen ist es durch Zobligationen auf 70.000 R. herabgegangen, weil die Außenstände nur langsam eingehen. Es müsste deshalb zur Auszahlung der Dividende ein Darlehen in Anspruch genommen werden. Die Verwaltung möchte das vermeiden und schlägt vor, die Auszahlung der Dividende auf drei Monate, also auf den 3. Dezember 1914, zu verschieben. Nach Annahme dieses Antrags berichtet die Verwaltung, dass zur Bedeckung der Entlastung von Arbeiten der Betrieb nach Möglichkeit aufrecht erhalten wird, um fünf Tagen in der Woche wird je vier Stunden gearbeitet. Das Material wird aufgearbeitet und gelagert. Der Export steht völlig, auch die Inlandsnachfrage ist natürlich sehr gering, doch sei damit zu rechnen, dass nach Beendigung des Krieges ein großer Aufschwung in der Porzellanindustrie eintreten werde.

Verlängerung des allgemeinen Zahlungsaufschlusses in England. Nach einer Meldung des Deutschen Bureaus teilte der Schatzkanzler Lloyd George im englischen Unterhause mit, dass die Regierung beschlossen habe, das Moralatorium, das ist der allgemeine Zahlungsaufschub, in der gegenwärtigen Form um mindestens noch einen Monat zu verlängern. Das Moralatorium, das auf eine schwere Erfüllung des gesamten englischen Wirtschaftslebens läuft, wurde am 4. August erlassen, als dann erfolgte die Verlängerung bis zum 4. Oktober und jetzt wird die übermalige Verlängerung angekündigt.

Auslebung des italienischen Handelsführerverbots. Italien hat der Röm. Reg. folgende auf weitere Haft verbaute Industrien wieder Freizeit möglich sind.

Geflügelte Militärpflichtige.

Das. Die Brieftauben sind uns recht neue und außerordentliche Hilfstruppen im Kriege geworden, deren grohe Bedeutung für den militärischen Nachrichtenverkehr erst während der denkwürdigen Belagerung von Paris im Jahre 1870 richtig erkannt wurde; haben doch damals diese schnellen Flieger über 40.000 Depeschen nach und aus der belagerten französischen Hauptstadt befördert. Wenn alle möglichen Verfahren, selbst die Signalgabe, der Vögel, das Luftschiff und die Funktelegraphie durch irgendwelche gewaltsame Eingriffe verhindert, bilden eben diese geflügelten Vögel die leiste Verbindung, die möglich ist, um Mitteilungen von außerhalb zu erhalten oder dahin zu entsenden. Diese Post ist daher von höchstem Wert für eingeschlossene Festungen, voneinander getrennte Landesteile und für Kriegsschiffe.

Schon 1875 hat Bismarck die Anregung zur Einführung der deutschen militärischen Brieftaubensationen gegeben und heute hat jede unserer Festungen an der West- und Ostgrenze, an der Nord- und Ostsee ihre eigene Brieftaubensation, die oft bis zu 1000 Tauben bestückt haben und in denen durchschnittlich 200 bis 250 dieser geflügelten Krieger mit größter Sorgfalt für ihren schweren Verlust ausgebildet werden. Sämtliche deutsche Militärbrieftaubensationen sind miteinander und alle mit Berlin-Spanien verbunden, wo die Central- und Suchstation ist. Neben diesem freihenden Heer an geflügelten Vögeln verfügt die Herrscher-

waltung im Ereignisfall auch noch über recht ansehnliche Reserven von etwa 70.000 Tauben, die ihr von dem so eifrig tätigen "Verband deutscher Brieftauben-Diebstahlervereine", dessen Schuhzerr unter Kaiser ist, zur Verfügung gestellt werden. Die Mobilisierung dieser Reserven geht sehr rasch und mit größter Pünktlichkeit vor sich, da schon im Frieden jede Taube, die nur für eine bestimmte Richtung in Verkehr kommt, für die betreffende Flottille bestimmt ist. In der Flottille untersteht die Taubenspost einem Offizier, dem ein gut ausgebildetes Fliege- und Aufsichtspersonal zur Seite steht. Von hier aus werden dann die geflügelten Truppen nach den "Aufzugsstationen" und umgekehrt von für den Nachrichtendienst wichtigen Orten nach der Flottille gebracht, und zwar für jede Flottille mindestens 200 "Vögel", da infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse, Abschuss usw. stets mit Abgang zu rechnen ist und weil man aus den gleichen Gründen diese geübten Vögeln stets in Gruppen zu führen mit der gleichen Rückicht abschlägt.

Damit nun die Taube auch möglichst viel Depeschen auf einmal befördert, werden die Nachrichten mikrophotographisch auf kleine, höchstens vier Millimeter breite Filme übertragen. Die Taubendepeschen, von denen jede bis zu 70.000 Worte fassen kann, werden mit mehreren (bis zu 18) zugleich in vier bis fünf Centimeter lange Aluminiumhülsen gefüllt und mit einem Wachstropfen verschlossen. Man bindet dann diese Depeschenhüllen mit einem wachstropfenreichen Leinen- oder Seidenfaden oder mit ganz feinem Plastikdraht an die Unterseite der mittleren Schwanzfeder oder an den Ständern der Taube fest. Mit dieser Art, die kaum ein Gramm wiegt, legt die Brieftaube durchschnittlich Entfernung von 150 Kilometer zurück, aber auch 300 Kilometer, das Höchstmaß für militärische Leistungen, bereiten einer mehrjährigen, erfahrenden Taube der einzermöglichen günstigen Witterungsbedingungen keine Schwierigkeiten. Für jeden Kilometer braucht dieser schnelle Flieger durchschnittlich eine Minute. Kommen die Tauben dann glücklich an ihrem Ziel an, so werden die Depeschenhüllen von dem diensttuenden Offizier gekennzeichnet, geöffnet und die photographischen Depeschen entweder mit der Lupe gelesen, oder durch einen Projektionsapparat vergrößert auf einen weißen Schirm gezeigt, niedergezeichnet und dem Kommandanten angegeben. Auch geschriebene Depeschen und Briefe können durch die Brieftaubenspost auch noch Skizzen und Zeichnungen jeder Art übermittelt werden, was auf telegraphischem Wege in der gleichen Vollkommenheit sich nicht ermöglich lässt. Ja, einem deutschen Apotheker, Dr. Neubronner, ist es sogar nach mehrjährigen Versuchen gelungen, die Brieftaube auch als Photographe zu verwenden. Er hat auf diese Weise ganz vor treffliche Aufnahmen erhalten, die vergrößert, ein klares Bild der von der Taube überlegenen Strecke geben. Die Kammer ist nur 8 Centimeter lang, 5½ Centimeter tief und auf einem kleinen Aluminium-Gussstück, der auf dem Rücken der Taube befestigt wird, angebracht. Die Ergebnisse, die Neubronner mit seinen geflügelten Photographen ergänzt, lassen hoffen, dass sie fortgängiger Ausbildung im Kriege auch auf diese Weise den militärischen Nachrichtendienst in belagerten Festungen wirklich unterstützen. Dr. St.

Aus aller Welt.

Gefährliches Kriegsspiel.

Dem Berliner Polizeibericht vom 2. September entnehmen wir das Folgende:

Auf offener Straße angeschossen wurde die 14jährige Schülerin Elisabeth H. auf der Straße 4/5 aus Reutlingen. Als sie die Kleine auf dem Wege vom Ringbahnhof nach der elterlichen Wohnung befand, eröffnete plötzlich in ihrer Nähe ein Schuh und im nächsten Augenblick verlor sie die H. einen brennenden Spiegel am linken Oberschenkel. Sie fühlte herausgestellt, hatte das Mädchen einen Schuh erhalten. Das Geschoss war durch die Kleider hindurch ins Bein gedrungen. Der unheimliche Schüsse sollte leider nicht ermittelt werden. Auch darüber, ob eine grobe Fahrlässigkeit oder die verwerfliche Tat eines Schülers vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich an der Ecke der Lauten- und Wilhelmstraße in Oberköpenick. Dort hat der Zeitungsverleger Max Lange aus Berlin einen Zeitungsstand. Als er gekleinert ohnmächtig seine Zeitungen seiltor, wurde aus einem Nachbarhaus plötzlich eine Luftröhre abgefeuert und das Geschoss traf L. im Gesicht. Ein Rattenfänger, unmittelbar unter dem Auge, erlitt der Getroffene eine starke Blutverlezung. Ein halber Centimeter ober und das Auge wäre verloren gewesen. Der Urheber der Schüretonne sollte auch hier leider nicht ausfindig gemacht werden.

Diese Vorfälle sind leider sehr bezeichnend. Die Jugend auf den Straßen ist jetzt von dem Gedanken an den Krieg so stark beeindruckt, dass sie nichts anderes mehr kennt als im Spiel die Toten der Erwachsenen nachzumachen. Solange sie dabei Holzstäbe und Stahlstangen anwenden, ist die Sache verhältnismäßig harmlos, aber es lässt sich begreifen, wenn die älteren Knaben den Wunsch haben, sich auch mit gefährlicheren Waffen zu versetzen und "Heldenstüde" zu verüben, die denen der Großen möglichst nahekommen. Insbesondere für die Arbeitszettel erwidert hier die dringende Aufforderung, die Kinder nach Möglichkeit von diesem Kreis trennen zu lassen. Die Jugend mag sich immerhin der Siege freuen, aber es muss verhindert werden, dass diese Freude sich in Toten der Mörder äußert.

Schweres Bootunglück.

Berlin, 5. September. Ein schweres Bootunglück ereignete sich auf dem Wolziger See. Das Segelboot "Urbine" geriet bei Goldberg in heftige Windböen und sankte. Vier sojüngster Hilfeleistung von mehreren Räumen wurden nur eine Dame und ein Herr gerettet, während ein Dentist Erwin H. und sein Freund, der Kaufmann Fritz Sch., beide aus Berlin-Lichtenberg, den Tod in den Wellen fanden.

Jugunglück.

Wien, 4. September. (Rückblick). Bei der Fahrt eines Juges in den Südbahnhof verlor die Schuhmutter. Der Zug fuhr gegen den Prellbock. Die Maschine entgleiste. Die ersten beiden Personenzugwagen wurden völlig zerstört. Neunzehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Kleines Feuilleton.

Theater.

Belegenflich der heute erfolgten Wiedereröffnung des Kgl. Schauspielhauses interessiert eine Betrachtung des Spielplans unterer Hoftheater beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges. Am 17. Juli 1870 an, dem Tage der amüsanten Bekanntgabe der Mobilisierung, ist an der Zahl der Stücke zunächst noch kein Einfluss der Ereignisse wahrgenommen. Das Schauspiel bot: Philippine (Körner), Der Widerspenstigen Zähmung, Der Kaufmann von Venetien (Shakespeare), Karman der Wolf (Meffling), Valentina (Kreidig), Ein Glas Wasser (französisches Arrangement von Schreiber), Blasius und die Jungfrau (aus dem französischen von Schreiber), Blasius und die Jungfrau (aus dem französischen von Schreiber), Der Präsident (Meyer), Durch Ihr (Görres), Die alte Nachbarin (Meffling); die Oper gab: Der Diavolo (Scribe-Lasser), Meistersinger (Wagner), Hoffmann

(Worring), Figaro's Hochzeit (Wagner), Barbier von Sevilla (Rossini) und Freischütz (Weber). Sonntag den 21. Juli aber wurde Schiller's Bild in Teile gegeben. Damit schloss das Hoftheater vorläufig seine Porten „wegen baulicher Veränderungen“, die sich an der nach dem Theaterbrande 1869 an der Stelle des heutigen Fernheizwerkes errichteten „Bretterbude“ (die damalige populäre Benennung des interimsistischen Theaterhauses) notwendig machen. Mit Wilhelm Tell begannen am 14. August auch wieder die Vorstellungen, die nun in gewichtiger Folge mit den Meistersängern, Romeo und Julia, Don Juan, Wallenstein's Lager, Ridelio, Emilia Galotti, Wallenstein's Tod und anderen Werken fortgezogen wurden. Am gläubigsten in der Wahl der Stüde war man wohl am 2. September gewesen: Wagner's Lohengrin. Wie mögen damals die Worte König Heinrichs geklungen haben:

"Mit wildem Drachen rüstet sich der Feind.

Nun ist es Zeit, das Reichs-Ehr zu wahren;

Ob oft, ob oft, das gelte allen gleich!

Was deutsches Land heißt, stelle Kampfscharen,

Dann schreibt wohl niemand mehr das Deutsche Reich!" R.

Dresdner Kalender.

Welt-Kunst-Ausende! Die erste Zeit mit ihren Kriegssorgen und Ereignissen macht eine innere Sammlung, eine geistige Zusammenfassung von Zeit zu Zeit dringend nötig. Auch wird es erforderlich, breite Schichten einerseits von dem verwickelnden und verstaubenden Lärm der Straße und der Kneipe zurückzuführen, andererseits zahlreiche Einzelmenschen vor der drohenden Vereinsfassung zu schützen. An die geistige und körperliche Spannkraft werden vielleicht noch für lange Zeit hinaus starke Anforderungen gestellt werden. Da ist es kein Zusatz, wenn die Kunst — zu Kriegszwecken — als Sitzpunkt für die nötige Kreativität herangezogen wird. Von diesem Sitzpunkt ausgehend, will die Volks-Sing-Akademie zunächst die Scharen ihrer läudigen Schuler und darüber hinaus alle Widerstreiter, die ein Bedürfnis danach empfinden, zuwenden zu künstlerischer Schulung und Erbauung sammeln. Während brauchen die Nationen dominiert, wird das deutsche Volk zeigen, dass es nicht ohne Grund das Volk der Dichter und Denker sei. Dass es auch in seinen heiligsten Kämpfen noch immer das Volk Schiller und Goethe, Wagner und Beethoven ist. Es werden in den nächsten Wochen Kunst-Ausende zu ganz billigen Eintrittspreisen in den verschiedensten Stadtgegenden veranstaltet werden, durch die vielleicht auch manche Künstler, der unter der Seitenblicke Rot lebt, etwas geholfen werden kann. Darüber hinaus noch Verhandlungen mit anderen Organisationen, die Inserate in einem für alle Teile erzielbaren Abhöch zu bringen. Inserate in den Tagesschriften werden das Röhre baldig berichten.

Wohltätigkeitsvorstellungen. Sonntag und Montag, den 6. und 7. September, finden im Flora-Theater (Hammerstr. 10) zwei von auswärtigen Wohltätigkeitsvereinen zwei Wohltätigkeitsvorstellungen statt. Es wird ein für Dresden neues vierstötiges Lustspiel von Heinrich Stöhrer, "Die Deutschen von Paris" (Die Barbaren) gegeben. Das Stück spielt vor Paris im Kriege 1870/71 und schließt in humoristischer Weise die Barbarenkunft der Franzosen. Die gesamten Einnahmen fließen den nördlichen Wohltätigkeitsvereinen. Vorverkauf im Kaisers-Automat, Seestraße 7 und bei Max Poll, Augsburger Straße 8.

Mitteilungen aus dem Kämmerer des Residenztheaters. Bei erstmöglichen Gelegenheiten wird am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, die Operette Der Bürgerbaron gegeben. Um 8 Uhr erfolgt eine Wiederholung der Jägerschen Operette Das Musikantentum. Am 6. Die Direktion macht wiederholte darauf aufmerksam, dass Abonnementskarten nunmehr abgetolt werden müssen. Die Abonnementskasse ist am jeden Montag von 10—2 Uhr geöffnet. Am Freitag den 11. d. W. beginnen die Vorstellungen Montags und Freitags abends 7½ Uhr, alle anderen Tage abends 8 Uhr.

Naturtheater des Vereins Volkswohl im Heidepark. (Hallesche Saloppe.) Sonntag den 6. September, nachm. 4 Uhr: Deutsche Krewe (Josef Henckel). Drama von Theodor Körner. Darauf drei Szenen aus Wilhelm Tell. Schauspiel von Friedrich von Schiller. 1. Hälfte. 2. Apfelschuh. 3. Hölle. Eintrittspreise 39 Pf. Mitglieder des Vereins Volkswohl und Kinder 20 Pf. Eintrittskarten sind nur an der Kasse des Naturtheaters zu haben.

Kleine Mitteilungen.

Die Berliner Sonnenfiebern-Expedition, die mit Unterstützung der preußischen Regierung zur Erforschung der Sonnenfiebern nach Norwegen gesandt worden ist, hat nun die Heimreise unter Leitung des Dozenten von Geheimrat Wiede von der Rückreise über Oslo nach Berlin einen Zeitungsstand. Als er gekleinert ohnmächtig seine Zeitungen seiltor, wurde aus einem Nachbarhaus plötzlich eine Luftröhre abgefeuert und das Geschoss traf L. im Gesicht. Ein Rattenfänger, unmittelbar unter dem Auge, erlitt der Getroffene eine starke Blutverlezung. Ein halber Centimeter höher und das Auge wäre verloren gewesen. Der Urheber der Schüretonne sollte auch hier leider nicht ausfindig gemacht werden.

Die Untersuchungen über die Gehaltung des kleinen Turmes vom Platz, die in leichter Zeit vorgenommen wurden, haben zu einem gewissen Abschluss und zu Maßregeln geführt, durch die die Erhaltung des Bauwerks gesichert scheint. Man weiß befriedigt nicht genau, ob der Turm, den der Berliner Architekt Bonanno errichtete, im Jahre 1174 so geplant worden ist, wie er im 14. Jahrhundert von Tomaso vollendet wurde. Es ist jedoch im höchsten Grade wahrscheinlich, dass er wie alle Türme ursprünglich als Sicht vom Erdhoden erheben sollte und dass eine unverhülfliche Sichtung des Erdhoben erlaubt war, die ihm die schlechte Sichtung gab, durch die er dann zu einer Weltberühmtheit geworden ist. Der Winkel, den die Höhe des Turms mit dem Horizont bildet, ist im Jahren 1817 und legt in dem Jahr 1911 durch eine von der italienischen Regierung ernannte wissenschaftliche Kommission genau ausgemessen worden. Dabei ergab sich, dass der liebhaber seiner liebsten Gefüges über dem ersten im Jahre 1817 berechnete 2.000 Meter betrug, 1880 war er auf 3.000 Meter vergrößert, aber seitdem hat er bis 1911 nur um 7 Centimeter zugenommen. Die italienische Kommission hat damals zahlreiche Messpunkte angebracht, durch die es möglich war, festzustellen, dass die Reigung des Turmes in der ganzen letzten Zeit nur ganz wenig größer geworden ist. Nach zahlreichen Untersuchungen konnte man schließen, dass die Reigung einer sündigen Verfehlung, die die Folge einer unerträlichen Wasser- oder Eisfestsieden werden muss, und so schickte man sich an, die Gefahr zum befreien, indem man diesen Wasserlauf durch Rettent ausfüllt. Alles bereitete daher zu der Hoffnung, dass in der Zukunft der Turm von Wien sich nicht mehr stärker neigen wird, als es gegenwärtig der Fall ist.

Professor Dr. Theodor Weber, der Senior der medizinischen Faustul und über gefährliche Universitäts in Halle a. S. ist im eben vollendeten 85. Lebensjahr gestorben.

Briefkasten.

B. Wilmersdorfer Straße. Wenn Sie durch den Krieg arbeitslos und bedürftig unterkunftsbefreiung geboren sind, müssen Sie sich im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 204 (Eingang Kreuzstraße Nr. 8) melden und dort die Unterhöhungsfestigkeit anbringen.

B. S. Raumdecker Straße. Weiße Schilde dafür mahgend sind, dass vielleicht träge, junge Leute noch nicht eingezogen wurden, können wie natürlich auch nicht wissen. Doch ist man